

XU  
660  
59  
(2020)

# Iketswil 2020

buch unserer Gemeinde



XU 660:59 (2020)

# Volketswil 2020

Eine jährliche Dokumentation

59. Jahrgang

«Neujahrsblatt der Gemeinde Volketswil»  
59. Jahrgang, Dezember 2019

Herausgegeben im Auftrag der Politischen Gemeinde von der  
Redaktionskommission Neujahrsblatt

Druck und Satz: Sprecher Druck & Satz AG, Volketswil





# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	H.J. Fels	5
In Volketswil eine neue Heimat gefunden	E. Dingetschweiler	7
Fotoimpressionen mit An- und Aussichten	T. Misjijono	11
Staatenlos / Heimatlos – das Gefühl nicht zu Hause zu sein	M. Zollinger	13
Fotoimpressionen mit An- und Aussichten	T. Misjijono	23
Zimike, Hegnau, Volketswil, Guetschwil und Chindhuse, die einte sind zum Läbe da, die andere nur zum Pfuse (Voletschwylar Lied)	T. Neukom	24
Fotoimpressionen mit An- und Aussichten	T. Misjijono	27
Historisches und Heraldisches	E. Dingetschweiler	29
Fotoimpressionen mit An- und Aussichten	T. Misjijono	32
Was uns wegzieht	D. Bruno-Brauchli	33
Hegnau 2020 – ein Theaterbericht	T. Neukom	39
Vom Guggu – eine wahre Hegnauer Geschichte?	E. Dingetschweiler	42
Heimat ist ein grosses Wort	R. Grob	44
Volketswiler Heimatkunde – ein Lehrmittel	T. Neukom	49
Fotoimpressionen mit An- und Aussichten	T. Misjijono	52
Jakob Bersinger – Mundartdichter und Dorfpoet (1882 – 1962)	E. Dingetschweiler	53
Volketswiler Monopoly	M. Zollinger	55



Die Geschichte eines verhinderten Rückkehrers oder wie die Familie Mazrekaj in Volketswil heimisch wurde	E. Wolff	65
Fotoimpressionen mit An- und Aussichten	T. Misjiyono	71
Artenvielfalt (Biodiversität) im heimischen Raum	Dr. h.c. E. Kistler	75
Fotoimpressionen mit An- und Aussichten	T. Misjiyono	84
Energiekommission Volketswil		85
Fotoimpressionen mit An- und Aussichten	T. Misjiyono	87
z Voletschiil dihäi	V. Harzenmoser	88
Fotoimpressionen mit An- und Aussichten	T. Misjiyono	93
100 Jahre Turnverein Volketswil	TV Volketswil	95
Sport- und Kulturehrung 2019	T. Mischol	99
Gemeindeversammlungen und Urnenabstimmungen	B. Grob	104
Unser 2019 in Bildern, Zahlen und Texten	T. Spitale	107
Wir gratulieren herzlich zum...		126
Impressum		130

# Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

«Volketswil das sind wir» so das Motto unserer Gemeinde seit geraumer Zeit. Bei der Themenfindung der Neujahrsball-Redaktion für die 59. Ausgabe dieser Reihe haben wir uns daran angelehnt und daraus den Titel «Z Voletschwil dihei» kreiert. Damit wollten wir einem Thema Raum geben, das zwar in aller Munde ist, aber immer wieder mit sehr grossen Fragezeichen versehen wird – dem Begriff Heimat.

Kann als Beispiel Volketswil Heimat sein? Kann es absolut! Ich selber bin seit fünfzig Jahren in unserer schönen Gemeinde wohnhaft und könnte mir absolut nicht mehr vorstellen, irgendwo anders zu leben. Für mich ist Volketswil Heimat.

In den verschiedensten Artikeln diese Ausgabe kommt Heimat immer wieder vor – sei dies neu gewonnene oder aber, und das ist dann die Kehrseite der Medaille – verlorene Heimat. Staatenlos oder auch heimatlos löst das Gefühl aus, nirgends zu Hause sein zu können oder sein zu dürfen.

Seit 1968 erlebt unsere Gemeinde ein stetes Wachstum. Dazu hat Ursula Hasler bereits 1977 ein wunderbares Lied vorgestellt, das Voletschwyl Lied. Der Text ist auf Seite 26 dieser Ausgabe abgedruckt und wir finden, für die damalige Zeit den Refrain sehr bezeichnend: «Zimike, Hegnau, Volketswil, Guetschwil und Chindhuse, di einte sind zum Läbe da, di andre nur zum Pfuse». Dies hat sich in den letzten Jahre jedoch entscheidend geändert.

Sänger Marc Sway trifft es sicher in seinem aktuellen Lied sehr treffend, wenn er singt: «Dehai isch det wo mis Herz schlaht». Auch das kann in diesem Neujahrsblatt nachgelesen werden.

Kennen Sie den Hegnauer Guggu? Dabei soll es sich um eine eventuell wahre Geschichte handeln. Diese Geschichte hat sich von verschiedenen Hegnauern von Mund zu Mund weiter erhalten. Es lohnt sich bestimmt, diesen Artikel zu lesen und auch zu schmünzeln. Aber – Alteingesessene von Wangen, unserer Nachbargemeinde, verwenden heute noch das Wort hegnauern, was bedeutet, etwas unsorgfältig machen oder diletantisch herstellen, pfuschen.

Mehrere der Artikel in dieser 59. Ausgabe beschreiben persönliche und sehr eindrückliche Schicksale. Diese Texte beinhalten ebenfalls die Frage nach der Heimat. Wo ist diese Heimat nun und was verstehen Menschen, die flüchten mussten aus ihrem Heimatland und nun bei uns leben, darunter. Sind sie nun wirklich «z Voletschwil dihei?»

Volketswil hat sich in den letzten Jahren sehr verändert. Teguh Misjijono hat sich auch für diese Ausgabe des Neujahrsblattes umgesehen und viele wunderbare Eindrücke davon fotografisch festgehalten.

Einer der ganz grossen Ortsvereine, der Turnverein Volketswil, konnte seinen 100. Geburtstag feiern. Auch dafür hatte es Platz in dieser Ausgabe. Ganz speziell stellt Vroni Harzenmoser für den Verein Ortsgeschichte Volketswil das Leitthema dar. Unter anderem stellt sie fest: «Oft haben Menschen ein zu Haus» und sind auf der Suche nach Heimat. Andere haben ein Zuhause, dass gleichzeitig Heimat ist.»

Selbstverständlich ist auch die Sport- und Kulturehrung detailliert aufgezeichnet und dies auch in diesem Jahr für die Erwachsenen und die erfolgreichen Jugendlichen.

Die Beschlüsse der Gemeindeversammlungen der politischen und der Schulgemeinde sowie die Resultate der Urnenabstimmungen sind ebenfalls festgehalten.

Toni Spitale hat in seinem umfangreichen Teil unter dem Titel «Unser 2019 in Bildern, Zahlen und Texten» den Blick auf ein wiederum spannendes Jahr gerichtet. Geschehnisse sind in der Chronik festgehalten, die wertvoll sind und auch in Zukunft einen Teil unserer Ortsgeschichte ausmachen.

Auch im Jahr 2020 dürfen wieder viele Einwohnerinnen und Einwohner einen ganz speziellen Geburtstag feiern. Dazu gratuliert die Redaktion ganz herzlich. Soweit möglich, sind die Geburtstage am Ende des Neujahrsblattes festgehalten.

Und noch dies: Die Redaktion des Neujahrsblattes ist sehr auf Empfehlungen angewiesen. Gerne nehmen wir neue Leserinnen und Leser in unsere Abonnentenliste auf. Bitte empfehlen Sie uns auch in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis weiter. Das Neujahrsblatt kann bei der Gemeindeverwaltung oder direkt bei der Redaktion gekauft werden und kostet 20 Franken (hj.fels@gmx.ch).

Wiederum wünsche ich Ihnen viel Lesevergnügen bei den Artikeln dieser Neujahrsblattausgabe und ich bin dabei ganz sicher – Sie sind «z Voletschwil dihei!»

Hansjürg Fels

# In Volketswil eine neue Heimat gefunden

Evi Dingetschweiler, Volketswil

Ein Viertel der Volketswiler Bevölkerung sind Menschen aus über 110 Nationen. Sie haben aus verschiedenen Gründen hier eine neue Heimat gesucht und gefunden. Vielleicht mussten sie aus ihrer angestammten Heimat flüchten, haben einen Volketswiler oder eine Volketswilerin geheiratet oder hier einen Arbeitsplatz gefunden.

Um ganz dazu zu gehören immer hier Wurzeln zu schlagen, wünschen sich und für viele von ihnen, hier eingebürgert zu werden. Bürger oder Bürgerin von Volketswil zu werden und damit auch den roten Schweizer Pass zu erhalten erfordert einiges an Einsatz und Durchhaltevermögen.

Bevor jedoch ein Antrag auf eine ordentliche Einbürgerung gestellt werden kann, müssen folgende Bedingungen erfüllt sein: Seit 10 Jahren in der Schweiz wohnhaft, davon die letzten 2 Jahre im Kanton Zürich, Besitz einer Niederlassungsbewilligung C. (Für Ehepartner und 18 - 25-jährige Personen gibt es ein vereinfachtes Verfahren)

Im Einbürgerungsverfahren sind nicht nur die Gemeinde, sondern auch der Kanton und der Bund involviert. Das Gesuch ist beim Kanton einzureichen, versehen mit den nötigen Unterlagen wie einer Kopie des Ausländerausweises und des Passes, Wohnsitzbestätigung, Arbeitgeberbestätigung, Auszug aus dem Betreibungsregister, je eine Bescheinigung des Steueramtes und der Sozialhilfestelle, ein Sprachnachweis und ein Nachweis der Grundkenntnisse über die Schweiz. Der Kanton prüft, ob die formellen Voraussetzungen für eine Einbürgerung gegeben sind. Wenn ja, geht das Gesuch an die Gemeinde. Die Behörden überprüfen in einem persönlichen Gespräch die Lebensumstände, die Gründe für den



Einbürgerungswunsch und wie gut der Antragsteller oder die Antragstellerin in der Schweiz integriert ist. Sind die Voraussetzungen erfüllt, erteilt die Gemeinde gegen eine Gebühr das Gemeindebürgerrecht. Anschliessend prüft der Kanton den Aufenthalt in der Schweiz, die Niederlassungsbewilligung, das Strafregister. Ist alles in Ordnung stellt er beim Bund den Antrag zur Erteilung der Einbürgerungsbewilligung. Wird diese durch den Bund erteilt, kann nun der Kanton nach erneuter Prüfung des Strafregisters das Schweizer Bürgerrecht erteilen. Dem begehrten roten Büchlein steht nun nichts mehr im Wege. Geschenkt bekommt man es aber nicht. Es fallen erhebliche Kosten bei der Gemeinde und beim Kanton an.

Deutsch verstehen und in Deutsch verstanden zu werden ist im Alltag und Beruf, im Kontakt mit den Nachbarn zentral. Mindestanforderungen sind beim Sprechen und Hören die Hauptpunkte zu verstehen, wenn es um Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Beim Lesen und Schreiben sind Sätze zu verstehen, die mit der eigenen Person, der Familie, dem Einkauf, mit der Arbeit und der näheren Umgebung in Zusammenhang stehen. Es muss eine zweistündige mündliche und schriftliche Prüfung abgelegt werden.

Eine wichtige Voraussetzung für eine gute Integration sind gute Grundkenntnisse zu Rechten und Pflichten, Demokratie, Geographie, Politik, Geschichte und Gesellschaft der Schweiz, des Kantons Zürich und von Volketswil. Diese können an einer Prüfung unter Beweis gestellt werden. In einer Stunde müssen 45 Fragen beantwortet werden. Davon müssen 60 % richtig sein. Und die Fragen haben es in sich. Unsere direkte Demokratie und den Staatsaufbau zu verstehen ist für viele nicht einfach, da ihnen unsere Staatsform im Vergleich zu ihren Herkunftsländern nicht geläufig ist. Selbst angestammten Schweizern würde das Beantworten der gestellten Fragen einiges Kopfzerbrechen bereiten.

Auch die Teilnahme am sozialen und kulturellen Leben der Schweizer Gesellschaft wird erwartet, z.B. Besuche an Festen und kulturellen Anlässen oder eine Mitgliedschaft in einem Verein sowie Kontakte zu Schweizerinnen und Schweizern. Dies wird im persönlichen Gespräch durch die Volketswiler Behörden in Erfahrung gebracht.

Die Familie Taylor - Vater, Mutter und zwei erwachsene Söhne - haben das Prozedere erfolgreich hinter sich gebracht und sind nun Neu-Volketswiler geworden. Sie sind von Manchester/England nach Volketswil gezogen. Herr Taylor hat schon immer für Schweizer Firmen in England gearbeitet. Als dann Forschung und Entwicklung nach Winterthur verlegt wurden, entschloss sich die Familie für einen Umzug in die Schweiz. Dreissig Wohnsitze in der Umgebung des Arbeitsortes haben sie sich angeschaut. Das Traumhaus fanden sie dann in Volketswil. Dieser Ort verkörperte für sie den perfekten Mix von Stadt und Land. Attraktiv sei auch die Nähe von Zürich und vom Flughafen, die guten Verkehrsverbindungen in alle Richtungen. Beeindruckt waren sie vom schönsten Freibad der Region und von der Waldnähe. Von den Nachbarn wurden sie herzlich aufgenommen. Um ihnen das Einleben zu erleichtern, sprachen alle während des ersten halben Jahres Englisch mit ihnen. Aber dann war die Schonzeit vorbei. Heute sprechen sie sehr gut Deutsch. In der Schweiz Deutsch zu sprechen und zu verstehen sei jedoch nicht einfach, da sich die Schweizer der Mundart bedienen und nicht gerne in Hochdeutsch antworten, sondern lieber auf Englisch umstellen. Die Söhne betonen, dass es unabdingbar sei, in der Schule sofort die Sprache zu lernen, damit man Anschluss findet. Dann seien Freundschaften zu schliessen kein Problem.

Familie Taylor hat alle Prüfungen erfolgreich auf Anhieb bestanden. Um ihre Integration in der Gemeinde zu prüfen wurden sie zu den Highlights von Voketswil befragt. Da



Neu-Volketswiler

konnten sie einiges aufzählen: Weihnachtsmarkt, Harmonie-Konzert, Turnerchränzli, Dorfturnier, Dorffest, Kerzenziehen, wo sich Herr Taylor mittlerweile engagiert. Die Familie hat hier ihre Heimat gefunden. Noch nie hat sie so lange am gleichen Ort gelebt.

### Wie gut kennen Sie die Schweiz?

1. Was ist eine Volksinitiative und wieviele Unterschriften braucht es dafür?
2. In unserer Demokratie herrscht Gewaltenteilung. Wie heissen diese auf Bundesebene?
3. Welche Grundrechte garantiert die Bundesverfassung?

1. Mit einer Volksinitiative auf Bundesebene können die Bürgerinnen und Bürger verlangen, dass die Bundesverfassung geändert wird. Dazu müssen 100 000 Unterschriften gesammelt werden.
2. Bundesrat (Exekutive), National- und Ständerat (Legislative), Bundesgericht (Judikative)
3. Recht auf Leben und Freiheit, Rechtsgleichheit, Gleichberechtigung, Recht auf Ehe, Glaubens- und Gewissensfreiheit, Meinungsfreiheit, Medienfreiheit, Versammlungsfreiheit, Vereinigungsfreiheit

Quelle: Direktion der Justiz und des Innern des Kantons Zürich

# Fotoimpressionen mit An- und Aussichten

Teguh Misjiyono (genannt Yogi), Volketswil

Teguh Misjiyono (Yogi) war für Sie mit seiner Kamera unterwegs. Er hat quer durch unsere Gemeinde kreative Schnappschüsse eingefangen. Architektur und Natur in bunten Bildern - ein Bild wurde von der Feuerwehr zur Verfügung gestellt.





# Staatenlos / Heimatlos – das Gefühl nicht zu Hause zu sein

Martin Zollinger, Volketswil

Ein Staatenloser ist gemäß dem Staatenlosenübereinkommen der Vereinten Nationen vom 28. September 1954 «eine Person, die kein Staat auf Grund seiner Gesetzgebung als seinen Angehörigen betrachtet. Einfacher ausgedrückt ist ein Staatenloser eine Person ohne Staatsbürgerschaft, der von keinem Staat geschützt wird. Im völkerrechtlichen Sinn gilt Staatenlosigkeit – ebenso wie mehrfache Staatsangehörigkeit – als Anomalie. Staatenlosigkeit ist jedoch nicht völkerrechtswidrig, da es keinerlei Abkommen gibt, das Staatenlosigkeit verbietet. Die genaue Anzahl der Staatenlosen kann nicht angegeben werden, UNHCR (United Nations High Commissioner for Refugees) spricht von weltweit einigen Millionen.

Im Unterschied zum Staatenlosen bezeichnet der Begriff «Heimatloser», der im Grimm'schen Wörterbuch von 1871 zum ersten Mal aufgeführt wird, üblicherweise eine eher emotionale oder weltanschauliche Befindlichkeitsstörung – siehe dazu allerdings den Begriff Heimatloser Ausländer, der dem in der ehemaligen amerikanischen und britischen Besatzungszone verwendeten Begriff Displaced Persons entspricht.

## Staatenlose Personen in der Schweiz

Staatenlosigkeit ist in der Schweiz ein wenig bekanntes Phänomen. Nach den aktuellen Zahlen des Staatssekretariats für Migration (SEM) waren Ende 2016 471 Personen als staatenlos anerkannt. Die Zahl der effektiv staatenlosen Menschen in der Schweiz dürfte jedoch deutlich höher sein. Das Büro des UNO-Hochkommissariats für Flüchtlinge UNHCR in der Schweiz und Liechtenstein geht davon aus, dass unter den in der Schweiz registrierten Personen, deren Herkunftsstaat als unbekannt gilt, etliche staatenlos sind. Das Büro für Flüchtlinge hat im November 2018 eine umfassende Studie zu Staatenlosigkeit in der Schweiz veröffentlicht. Das rund 150-seitige Mapping ist die erste Studie, die Staatenlosigkeit in der Schweiz systematisch zu erfassen versucht, die Rechtslage staatenloser Personen darlegt und konkrete Empfehlungen an die Behörden macht.

Staatenlose Personen, die von der Schweiz als staatenlos anerkannt werden, erhalten eine Aufenthaltsbewilligung und dürfen ein Reisedokument beantragen, mit dem sie in der Schweiz und im Ausland reisen

können. Mit diesem Aufenthaltsstatus können Staatenlose in der Schweiz bleiben und haben u.a. das Recht, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Damit eine Person als staatenlos anerkannt wird, muss sie beim Staatssekretariat für Migration (SEM) ein Gesuch zur Feststellung der Staatenlosigkeit stellen. Das SEM prüft dann, ob die Person tatsächlich von keinem Staat der Welt als sein Angehöriger betrachtet wird.

### **Die Geschichte der Janka Süli (sprich Schüli)**

Der Ungarische Volksaufstand (in Ungarn selbst eher als 56-os forradalom oder seltener októberi forradalom [«Revolution von 56» oder «Oktoberrevolution»] bekannt) bezeichnet die bürgerlich-demokratische Revolution (ungarisch forradalom) und den Freiheitskampf (ungarisch szabadságharc) von 1956 in der Volksrepublik Ungarn, bei denen sich breite gesellschaftliche Kräfte gegen die Regierung der kommunistischen Partei und der sowjetischen Besatzungsmacht erhoben.

Die Revolution begann am 23. Oktober 1956 mit einer friedlichen Großdemonstration der Studenten der Universitäten in Budapest, die demokratische Veränderungen forderten. Die Regierung ließ am Abend in die schnell wachsende Menge schießen, daraufhin brach der bewaffnete Kampf aus. Binnen weniger Tage wurde die Einparteiendiktatur durch eine Regierung unter der Leitung von Imre Nagy abgelöst, in der auch die Bauernpartei und die Kleinlandwirtepartei Ministerien erhielten. Diese Regierung bildete sich innerhalb von acht Tagen noch zweimal um und beteiligte auch noch die sozialdemokratische Partei. Ungarn trat aus dem Warschauer Pakt aus, erklärte seine Neutralität und rief die Sowjetarmee zum Verlassen des Landes auf. Der Freiheitskampf endete mit der Invasion der verstärkten übermächtigen Sowjetarmee, die am 4. November 1956 eine pro-sowjetische Regierung unter János Kádár installierte. Die Kämpfe gegen sie dauerten in Budapest eine Woche, an einzelnen Orten mehrere Wochen lang, im Gebirge sogar bis Anfang 1957. Der Westen unterstützte die Aufständischen verbal, die NATO hielt sich jedoch von einer militärischen Konfrontation mit dem Ostblock zurück. Nach der Niederschlagung des Freiheitskampfes wurden hunderte Aufständische – unter ihnen Imre Nagy und Pál Maléter – durch die kommunistischen Machthaber hingerichtet, zehntausende wurden eingekerkert oder inter-

niert. Hunderttausende Ungarn ergriffen die Flucht vor der Diktatur in den Westen. Der Aufstand wurde vom Kádár-Regime stets als «Konterrevolution» bezeichnet, die öffentliche Nennung als Revolution wurde geahndet.

Ab dem 24. Oktober weitete sich der Aufstand auf andere Städte aus. Es entstanden Arbeiter-, Revolutions- und Nationalräte. Ein landesweiter Generalstreik setzte ein.

### Die Flucht

Halászi (dt.: Fischerdorf) ist eine ungarische Gemeinde im Kreis Mosonmagyaróvár im Komitat Győr-Moson-Sopron. Sie liegt gut zwei Kilometer östlich der Stadt Mosonmagyaróvár am Ufer des Flusses Moson-Donau im Nordwesten Ungarns auf der wunderschönen Donauhälfte (Szigetköz). Das Dorf lebt heute vom Tourismus (Campingplatz) und der Landwirtschaft. Die Grenze zur Slowakei ist nur 20 km und der österreichische Zoll ist ebenfalls nur rund 20 km entfernt. Diese Grenznahe war 1956 für viele Ungarn das Tor zur Freiheit. Mehr als 200'000 Magyaren verließen ihr Land wegen der sowjetischen Bedrohung und der Ungewissheit über



Janka und Ferenc Süli (Jankas Eltern)



Elternhaus von Janka

die nahe Zukunft. Unter ihnen machten sich Ende Oktober 1956 auch zwei junge Frauen auf den mutigen Weg. Janka Süli und ihre Freundin Ilus (Ilusch) Hauk wohnten beide in Halaszi. Sie erzählten nur wenigen Vertrauten, von ihrem Vorhaben Ungarn zu verlassen, um in die Freiheit zu reisen. Weder die Eltern noch die anderen Geschwister wurden informiert. Die Hoffnung war gross, das Reiseziel hiess USA oder Kanada, doch die Realität sah dann anders aus. Rund ein Drittel der ungarischen Flüchtlinge flohen über die Brücke von Andau, im österreichischen Burgenland, in den «gelobten» Westen. Die Brücke wurde übrigens von den Russen nach der Flüchtlingswelle gesprengt und erst 40 Jahre danach wieder aufgebaut. Janka und Ilus erreichten als erste Station die Stadt St.Pölten in Niederösterreich. Dort übernachtete man auf einem Bauernhof. Natürlich war die Sprache ein grosses Problem. Ungarisch ist eine sehr komplizierte Sprache. Die jungen Frauen wussten sich aber zu helfen. Die Mimik und die Gestik mit Händen und Füssen nahm eine sehr wichtige Rolle zum Überleben ein.

St.Pölten war nach dem Krieg lange durch sowjetische Truppen besetzt, die erst 1955 abzogen. Jene Russen die 1956 in Ungarn einmarschierten und viel Ungarn nach St.Pölten ins vorübergehende Exil trieben. Para-

doxe Welt in den 50er Jahren. Die beiden Frauen hatten aber andere Sorgen. Ihre Reise ging weiter. Von Niederösterreich fuhr der Zug weiter in die Schweiz nach Buchs SG und Luzern. Man lebte im Durchgangsheim, wo die Schweizer Behörden die Befragungen der Flüchtlinge durchführen sollten. Woher kommen sie, warum flüchteten sie, was sind ihre Ziele usw. waren die üblichen Fragen und dies wurde täglich mehrfach durchgeführt. Die Damen überstanden das Prozedere und machten sich Gedanken, wie es weitergeht. Die Wege der beiden Flüchtlinge sollten sich trennen. Ilus reiste nach Bern weiter und Janka Süli nach Buttikon im Kanton Schwyz. Janka arbeitete in Buttikon in einer Spulenfabrik und musste sich inzwischen um ihre kleine Tochter kümmern, die im Oktober 1957 geboren wurde. Schon bald stand ein Umzug nach Lachen SZ an. Janka und ihre kleine Tochter blieben einige Jahre am Zürichsee, bevor ein weiterer Umzug mit vielen andern Ungarn ins Zürcher Oberland erfolgen sollte.

### Familiengründung in der Schweiz



Hochzeit von Janka und Lajos

Szakony ist ein kleines Dorf mit heute knapp 1000 Einwohnern nahe der österreichischen Grenze. Im März 1935 kam hier ein gewisser Lajos Kövér auf die Welt. Nach der Schule und der Ausbildung wurde Lajos in die ungarische Volksarmee eingezogen. Während des Volksaufstandes und dem Einmarsch der Sowjets desertierte Lajos und flüchtete nach Oesterreich. Auch er sollte den Weg in die Schweiz finden. Lajos war ebenfalls in einem Lager in St.Pölten und reiste von dort nach Buchs SG und Burgdorf sowie nach Uster. In der Zürcher Oberländer Gemeinde lernten sich Janka und Lajos kennen und lieben. Sie heirateten im Februar 1963 mit einem sehr grossen administrativen Aufwand. Es mussten unzählige Papiere (Familienbüchlein, Geburtsschein usw.) aus Ungarn beschafft werden. Alles auf dem postalischen Weg. Eine lange und mühsame Aufgabe und das mit noch wenig Deutschkenntnissen. Es sollte aber alles klappen und die Ehe wurde vollzogen. Aus dieser Ehe entstanden drei Kinder. Alle Drei und auch die früher geborene Tochter von Janka tragen traditionelle ungarische Vornamen und damit unterstrich man die Nähe zur weit entfernten Heimat.

### **Heimatlos ist schlimmer als Heimweh**

Janka und Lajos hatten bei ihrer Heirat einen Ausländerausweis Kat. C und konnten sich selbstverständlich frei in der Schweiz bewegen. Sie suchten sich eine Arbeit und lernten Deutsch. Janka war als Fabrikmitarbeiterin beschäftigt und später war sie als Reinigungskraft angestellt. Lajos half tatkräftig als Hilfsarbeiter auf Baustellen, danach als Mitarbeiter in der Akkumulatorenfabrik Oerlikon mit. Danach fand er in Uster eine Anstellung als Heizungsmonteur. Sie lebten sparsam und bauten sich trotzdem eine kleine Existenz an der Seestrasse in Uster auf. Im April 1973 folgte der letzte Umzug. Sie siedelten von der geliebten Seestrasse nach Volketswil ins Sunnebüel-Quartier um. Hier sollte die Familie endgültig sesshaft bleiben.

Was aber lange verwehrt blieb, waren Reisen ins nahe Ausland oder ins 900 km entfernte Heimatland Ungarn. Ihre Reisedokumente aus der alten Heimat waren nicht mehr anerkannt. Die Republikflüchtlinge waren nicht mehr erwünscht. Insbesondere Lajos wäre in Ungarn als Deserteur verhaftet worden. Er hätte eine mehrere Jahre lange Haftstra-

fe in einem ungarischen Gefängnis absitzen müssen. In einem Ungarn, dass von den Russen und dem Warschauer Pakt be- und überwacht wurde und das kommunistische Regime sehr hart gegenüber den Flüchtlingen vorging. Dieses Gefühl der Heimatlosigkeit beschäftigte das Ehepaar über mehrere Jahre.

Die Ungarn lieben ihr Land sehr, sie sind äusserst heimatverbunden und vor allem stolz darauf. Daher pflegen sie auch ihre Traditionen, feiern ihre Festtage und leben äusserst familienorientiert. Gerade auf dem Land halten die Familien oft eng zusammen. Der Kirchgang am Sonntag ist ein wichtiger Bestandteil im Leben vieler Magyaren. Das anschliessende Mittagessen wird zelebriert und genossen. Es ist fast selbstverständlich, dass die ganze Familie daran teilnimmt. Das intakte Familienleben ist in Ungarn sehr wichtig und noch heute leben verschiedene Generationen unter einem Dach. Janka hatte bei ihrer Flucht die Eltern und acht Geschwister in Ungarn zurückgelassen. Bei Lajos waren es die Eltern und eine Schwester. Ein Kontakt war nur per Brief oder später per Telefon möglich. Die Zensur in Ungarn trug zur räumlichen Distanz seinen Teil bei. Als heimatloses Ehepaar sehnten sich die Kövèr's nach den traditionellen ungarischen Werten. Sie integrierten sich zwar optimal in der



Janka und Lajos mit den Kindern und Lajos Mutter



Janka und Lajos mit ungarischen Freunden

Schweiz, doch die Heimat vergisst man nie. Heimweh war vorhanden, man durfte aber nicht einfach eine Zugreise buchen oder den nächsten Flieger nehmen. Es war schlicht und einfach verboten. Ungarn war sehr, sehr weit weg und die Kontakte mit den Liebsten zu Hause waren sehr spärlich. Was es bedeutet von der Familie und von der gewohnten Umgebung getrennt zu leben, ist für viele von uns nicht nachzuempfinden. Die Familie fehlte, die Mutter kann nicht um Rat gefragt werden, der Bruder läuft nicht einfach ins Zimmer und die grosse Schwester wohnt auch nicht nebenan. Als heimatloser Mensch hat man an seinem neuen Aufenthaltsort ein Dach über dem Kopf, im besten Fall hat man eine eigene Familie oder Freunde. Es ist definitiv nicht möglich über den ehemaligen Schulweg zu laufen, die Stammbeiz zu besuchen oder in der Muttersprache mit den Nachbarn zu tratschen. Janka und Lajos entschieden für sich selber die Heimat zu verlassen. Die politischen Szenarien waren der Ursprung für die Flucht. Mangelnde Perspektiven und eine sehr unsichere Zukunft waren weitere Gründe, dem Heimatland den Rücken zu kehren. Sie wurden in der Schweiz gut aufgenommen und die Integration war vorbildlich. Man lernte die Sprache, am Dorfleben wurde teilgenommen, die Migros und das Zentrum Volketswil wurden täglich besucht, auch um Kontakte zu pflegen. Die Ungarn pflegen auch die Kontakte zu ihren

Landsleuten. So trafen sich Janka und Lajos regelmässig mit Menschen aus ihrem Heimatland, mit Gleichgesinnten, mit Heimatlosen. Bei diesen Treffen wurde gesungen (oft auch melancholische Lieder), das Tanzbein kam zum Einsatz und es wurde – was immens wichtig war – ungarisch gesprochen. Man hatte ein Kleinod in der fremden Heimat gefunden und teilte es mit Menschen aus dem entfernten Geburtsland. Die Heimat war für einen Abend oder einige Stunden wieder ganz nahe. Janka und Lajos blieben im Herzen stolze Ungarn. Die Besuche bzw. die Teilnahme an den Anlässen mit ihren Landsleuten waren ihnen extrem wichtig. Sie hatten aus ihrer Heimatlosigkeit das Beste gemacht. Es wurde nie gejammert oder gar der Fluchtentscheid bereut. Seit der Flucht 1956 waren einige Jahre vergangen. Eine lange Zeit ohne persönlichen Kontakt zu den Daheimgebliebenen. Dies sollte sich aber bald ändern. Endlich durften die junge Familie Besuche aus der Heimat empfangen. Jankas Vater Ferenc besuchte die junge Familie in Uster. Die Reise mit dem Zug dauerte damals rund 15 Stunden und war für eine ungarische Familie nicht gerade günstig. Jankas Mutter besuchte ihre Tochter, den unbekanntes Schwiegersohn und die Enkelkinder einige Jahre später ebenfalls in Uster. Die Mutter von Lajos fand später auch noch den Weg zu seinem Sohn und dessen Familie. Beide Elternteile durften nie zusammen ausreisen. Der ungarische Staat verbot eine Reise von verheirateten Paaren ins Ausland. Die Wiedersehen waren immer sehr emotional, aber auch eine Wohltat für alle Beteiligten. Insbesondere die Kinder freuten sich auf den Besuch der «neuen» Verwandten, obwohl sie – zu Beginn – eher fremd wirkten. Und Geschenke aus Ungarn gab es ja auch noch. Das oberste Ziel der Familie Kővèr war es ihr geliebtes Ungarn und alle Familienmitglieder wieder besuchen zu können. Leider mussten Sie auf diesen ersehnten Tag noch lange warten. Im Jahre 1968 starb Jankas Vater und sie konnte nicht einmal an der Beerdigung teilnehmen, da sie immer noch keine gültigen Papiere hatte. Ein trauriger Moment im Leben der Familie.

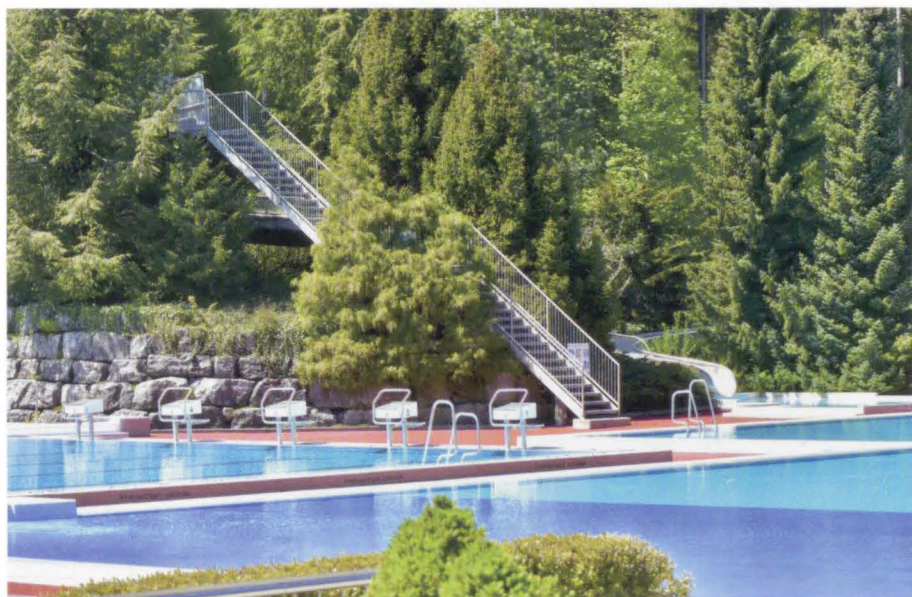
Endlich nach Ungarn reisen, die Heimat sehen, Verwandte besuchen und heimatliche Luft einatmen musste in die Realität umgesetzt werden. Nach Ablauf der Wartefrist wurde umgehend ein Antrag auf den Schweizer Pass gestellt. Wobei das Anliegen noch das Einfachste war. Es mussten wie bei der Heirat, unzählige Dokumente, Abklärungen, Entscheide gefällt bzw. beschafft werden. Natürlich gehörte auch die mündliche Prüfung (Staatskunde, Geografie usw.) dazu. Die Kommunikation erfolg-

te per Telefon (es gab nur das Festnetz) sowie per Brief. Heimatlosigkeit bedeutete sehr viel Aufwand. Im Sommer 1971 war man dann am Ziel. Am 14. Juni erhielt die Familie Kòvèr das Bürgerrecht der Stadt Uster und somit die Schweizer Pässe. Die Heimatlosigkeit war nun, rational gedacht, zu Ende. Emotional und im Herzen blieb man aber ungarisch. Die ehemalige Heimat rief, sie war jetzt so nahe. Eine Reise an die Ursprünge waren kein Hindernis mehr. Bereits im Dezember 1971 reiste Lajos mit seiner jüngsten Tochter nach Ungarn. Danach folgten unzählige weitere Reisen ins Land der Puszta, der Paprika, des Gulaschs, des Barackgombóc (Aprikosenknödel) und des leckeren Palinka (Obstschnaps).

Viele Jahre später erwarben Janka und Lajos ein kleines Haus in Halász. In jenem Ort also, wo Janka aufwuchs und ihre Kindheit genossen hatte. Hier plante Janka damals ihre Flucht mit ihrer Reise in die Ungewissheit. Viele Strapazen, endloses Warten, aber auch Angst und existentielle Sorgen waren über eine lange Zeit ihre Wegbegleiter. Mit viel Mut und Herzblut hat sie alles überstanden. Sie hat vermutlich mehr erreicht, als sie sich je erhofft hatte. Nun war sie wieder zurück in ihrem geliebten Ungarn, ihrer Heimat, ihr zu Hause. Janka war zufrieden, aber da fehlte noch etwas. Das Objekt der Begierde heisst Europai Unió – Magyar Köztársaság Utlevél und ist nichts anderes als der ungarische Pass. Es sollte Wirklichkeit werden. Janka erhielt mehr als 50 Jahre nach ihrer Flucht die ungarische Staatsbürgerschaft zurück – endlich! Janka liebte ihre Heimat, ihren Lebensabend verbrachte sie aber im Kreis ihrer Familie in Volketswil.

# Fotoimpressionen mit An- und Aussichten

Teguh Misjiyono (genannt Yogi), Volketswil



## **Zimike, Hegnau, Volketswil, Guetschwil und Chindhuse, die einte sind zum Läbe da, die andre nur zum Pfuse (Voletschwylar Lied)**

Tom Neukom, Volketswil

Fürs Chränzli 1977 veranstaltete das überregional bekannte und geschätzte «Chörli» unter der musikalischen Leitung von Werner Schneider, einen Wettbewerb. Es sollten Lieder getextet und komponiert werden mit dem Bezug zu unserer Gemeinde.

Ursula Hasler – sie so virtuos mit Worten und Texten wie das Chörli mit Stimmen und Gesang – reichte 2 Lieder ein und gewann den ersten und auch den zweiten Platz.

Das Voletschwylar Lied wurde damals, wie der Brückenbauer im Dezember 1977 schrieb, zu so etwas wie einer Kommunalhymne erkoren.

Ursula Haslers Begeisterung und künstlerisches Geschick im Umgang mit Worten und ihr guter Humor machten sie zur Dichterin u.a. von Jugendbüchern, Limericks und auch immer wieder von Liedtexten fürs Chörli.

Darunter ist auch das allen Fans bestens bekannte Lied «Ja weisch na», das auf stimmige und humorvolle Art den in ursprünglich Swahili gesungenen Song «Malaika» neu in Mundart das heimische Publikum zum Abschluss jeden Programms des Chörlis immer wieder begeistert.

## Malaika

Ja weisch na...wie mir früener – hä weisch na  
Ja weisch na...früener hämmer na – weisch na?  
So chas nümme wider cho  
Das wird niemeh eso  
I: Stärneföifi simmir Helde gsi  
Wemmir amigs – hä weisch na...!

Immer na...mir sind öppedie immer na  
immer na...öppedie simmer immer na  
eso gwaltig im Cho  
und dänn wüssemer scho:  
I: mir sind eifach tolli Sieche gsi  
uf en Art simmers immer na!

Schwein gha...ou hämmir mängisch Schwein gha  
Schwein gha...mängisch hämmer doch Schwein gha  
das isch allwäg verbi  
aber schön isches gsi  
I: wännt hüt dertig findsch wie mir gsi sind  
dänn chasch säge heigsch Schwein gha;I

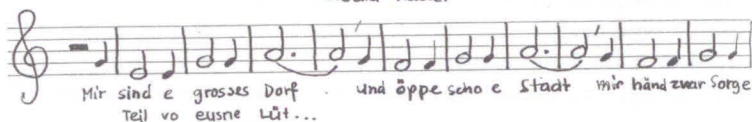
S'isch schön gsi... ja bigoscht isch das schön gsi!  
S'isch schön gsi...isch doch goppel na schön gsi  
weisch det simmer emal  
jä weisch nümme säb Mal  
I:da simmir dänn na di Gröschte gsi  
läck du mir isch das schön gsi!:

Chörli Volketswil  
Aufgezeichnet auf Video  
Burkhardt-Fest 5.8.88

Lesen oder singen Sie selber das Voletschwylter Lied und lassen Sie sich anstecken von Ursula Haslers Schalk und Wortgeschick:

## Voletschwylter Lied

Ursula Hasler



Mir sind e grosses Dorf / und mängisch scho e Stadt,  
mer händ zwar Sorge gnueg / doch mängisch hämmer's glatt.  
En Teil vo eusne Lüt / häts eines Tages satt,  
und zieht dänn wider us / dänn simmer nümme Stadt.

Refrain: Zimike, Hegnau, Volketswil, Guetschwil und Chindhuse,  
di einte sind zum Läbe da, di andre nur zum Pfüse.

Hegnau heisst Göhnerswil / das chunnt vom Sunnebüel,  
me gnagt na ame Film / vo grüne Chind und Gwüel.  
Doch sider isch scho längscht / s Verhältnis nümme so chüel,  
und mit de Zyt wachst im- / mer meh es Gemeinschaftsgefüel.

De Dorfteil Voletschwyl / de füelt sich öppe gern  
mit e paar alte Schöpf / als hoch-antike Chern.  
Er isch im Mittelpunkt / regiert eus nur vo fern,  
und alls wo det nüd klappt / chunnt nur vom Flugzüglärm.

Im Zimiker da lo- / chets wienen blinde Ratz  
für Autobahne, Stra- / sse und Kanalisaz-  
ione, s heig drum schints / en gheimnisvolle Schatz  
im Zimiker Gebiet / vergrabe ame Platz!

D Guetschwiler Bure sind / die beschte wyt und breit  
di früehschte Pommdeeter / i aller Chrischteheit  
sind vom Guetschwylter Stern / doch wänn ein öppis seit,  
wo dene det nüd passt / de macht uf all Fäll Zweit.

Chindhuse isch nu chli / und det isch meistens Rueh,  
me weiss chuume, dass'es git / hät nüd vill mitem ztue.  
Doch passed uuf, suscht hät / das Stiefchind plötzli gneue  
und macht ir ärgschte Hitz / s Schwümbad Waldacher zue!

Mir sind e grosses Dorf / und mängisch scho e Stadt,  
mer händ zwar Sorge gnueg / doch mängisch hämmer's glatt.  
En Teil vo eusne Lüt / häts eines Tages satt,  
und zieht dänn wider us / dänn simmer nümme Stadt.

# Fotoimpressionen mit An- und Aussichten

Teguh Misjiyono (genannt Yogi), Volketswil





# Historisches und Heraldisches

Evi Dingetschweiler, Volketswil

Forschungen und die Entdeckung mehrerer Alemannen-Gräber beim Abbau von Kies durch Heinrich Bereuter lassen den Schluss zu, dass in Hegnau anfangs des 7. Jahrhunderts eine bedeutende Alemannen-Familie wohnte. Ein Nachkomme zog etwas weiter in den Süden und gründete einen eigenen Hof: Zimikon. Einige Zeit später liess sich ein Alemanne aus Hegnau am Fusse der Hutzeln nieder. Aus diesem Hof entwickelte sich Volketswil. Durch weitere Ansiedlungen entstanden bis zum Beginn des 8. Jahrhunderts Gutenswil und das benachbarte Freudwil.

Die Namen der fünf Dorfteile habe sich über Jahrhunderte bis zur heutigen Form entwickelt

- *Volketswil*: Wird 907 zum ersten Mal als *Fulchineswilare* schriftlich erwähnt. Im 13. Jahrhundert heisst das Dorf *Folkiswiler*, später *Volchiswile*, *Volkettswil*, im 18./19. Jahrh. an das Hochdeutsche angepasst *Volketschweil* und *Volkenschweil*, dann *Volketsweil*.
- *Gutenswil*: 1162 erscheint *Guotoltswilare*, was *Hof des Guotolt* bedeutet, dann wird es 1302 zu *Guotoltzwile*, 1467 zu *Guottenswil*, im 18./19. Jahrh. zu *Gutetschweil* und *Gutenschweil*, um 1900 zu *Gutensweil*.
- *Hegnau*: 1267 heisst es *Hegenowe*, in der Folge im 14.-16. Jahrh. *Hegnouwo*, *Hegnouw*, dann bis ca. 1730 *Hegnauw*.
- *Kindhausen*: Wird 1279 als *Kinthusen* erwähnt, entwickelt sich im 14. und 15. Jahrh. zu *Chinthusen*, *Kindhusen*. Im 18. Jahrh. taucht bereits die heutige Form *Kindhausen* auf.
- *Zimikon*: 1210 wird es *Zimichon* genannt, aber schon 1306 in der heutigen Form *Zimikon*, vereinzelt bis ins 19. Jahrh. auch *Zymikon*.

Historiker sind überzeugt, dass nicht nur freie Bauern sondern auch adelige Herren unter den alemannischen Einwanderern waren. Im 8. Jahrh. gab es in Hegnau bereits Herren, die über zahlreiche Besitzungen über weit verstreute Gebiete verfügten. In Volketswil taten sich zum Beispiel die Herren von Winterthur, die Grafen von Kyburg und Rapperswil als Grossgrundbesitzer hervor. Auch die Klöster wurden beschenkt. In Volketswil machten unter anderem die Fraumünsterabtei Zürich und Allerheiligen in Schaffhausen ihren Einfluss geltend. Für Gutenswil ist zeitweise Rüti, für Hegnau u.a. das Kloster Einsiedeln und für Zimikon die Probstei Zürich zuständig.

1932 schlossen sich die Dörfer *Gutenswil*, *Hegnau*, *Kindhausen*, *Volketswil* und *Zimikon* zur Gemeinde Volketswil zusammen. Jeder dieser Dorfteile – ausser Kindhausen – besass damals sein eigenes Wappen.



### Wappen Volketswil

Seit 1928 besitzt Volketswil offiziell sein eigenes Wappen. Es ist zweigeteilt: In der oberen Hälfte zwei Reihen mit je 4 Quadraten, abwechselnd in Schwarz und Silber, im unteren Teil ein sechsstrahliger roter Stern auf goldenem Grund. Im Wappenbuch von *Gerold Edlibach* aus dem 15. Jahrh. wird das Wappen dem Adelsgeschlecht *de folckenschwil* zugeordnet. Der edle und strenge Ritter Burkhardt soll ein ähnliches in seinem Schild geführt haben. Dies ist jedoch nur eine Annahme und ist nirgends so verbrieft.



### Wappen Hegnau

Von der Mitte aus ist das Wappen in acht Teile – abwechselnd in den Farben Blau und Gold – geteilt. Auch dieses Wappen erscheint im Buch von *Gerold Edlibach*. Es wird vermutet, dass es das Wappen des *Freiherrn von Hegenowe*, eines Geschlechts von Hegnau, gewesen sein dürfte. Andere Quellen verweisen eher auf einen weiblichen Ursprung, eher zurückzuführen auf *Ann* und *Katharina von Hegnau*, die den Adelstitel *Frau (Frouwun)* trugen.



### Wappen Gutenswil

Obwohl der Ursprung des Dorfes Gutenswil bis ins 12. Jahrhundert zurück verfolgt werden kann, findet sich kein historisch verbrieftes Wappen. In den 40er Jahren im letzten Jahrh. entstand das heutige offizielle Wappen mit dem vom Volketswiler Wappen entliehenen sechszackigen roten Stern auf goldenem Grund. Schon im 19. und 20. Jahrh. wurde jedoch ein sechs- oder achtzackiger Stern auf Mehrsäcken, auf der Feuerwehrspritze, auf der Fahne des Schützenvereins, auf der Glocke des alten Schulhauses und am Spritzenhaus der Feuerwehr angebracht.



### Wappen Zimikon

Obwohl nicht eindeutig bewiesen ist, dass adlige Herren in Zimikon gewohnt haben, von denen ein Wappen herrühren könnte, und auch im Jahrzeitenbuch von Uster nichts vermerkt ist, hat Zimikon sein eigenes Wappen. Unter anderem wird vermutet, dass der Ursprung bei einem *Edelknecht Hartmann von Zimikon* sein könnte. Das Wappen ist in schräge Streifen von links oben nach rechts unten geteilt. Zwei Balken sind schwarz, die drei anderen Teile golden.



### Wappen Kindhausen

1945 wurde für Kindhausen ein neues Wappen – ein sog. redendes – geschaffen. Der dortige Schützenverein wollte eine eigene Fahne. Nach heraldischen Gesichtspunkten entstand ein Wappen mit einem Mädchen (Chind) und zwei Sparren als Zeichen des Hauses (Huus). Die Sterne und die Farben Rot und Gold weisen auf die Zugehörigkeit zu Volketswil hin.

Quellen:  
Neujahrsblätter der Gemeinde Volketswil von 1963, 1969, 2007  
Arbeitsblätter Heimatkundeunterricht Primarschule Volketswil  
Anzeiger von Uster vom 12.8.2004

# Fotoimpressionen mit An- und Aussichten

Teguh Misjijono (genannt Yogi), Volketswil



# Was uns wegzieht

Doris Bruno-Brauchli, Ebmatingen

Wenn man auf die heimische Unterstützung der Eltern angewiesen ist, hat das Zuhause wohnen bestimmte Vorteile. Ein Auszug aus der elterlichen Wohnung kann aber die ideale Vorbereitung auf die Selbstständigkeit sein. Denn irgendwann kommt die Zeit, den eigenen Platz im Leben zu finden.

Was für die einen die beste Entscheidung war, die sie trafen, kann für die anderen auch Abschied oder Heimweh bedeuten. Die Sehnsucht nach Heimat ist nicht nur auf einen gegenwärtigen Ort bezogen, sondern hängt auch mit familiären Verwurzelungen oder Bindungen zusammen. Damit stellt sich die Frage: Erfahren wir also Heimat dann besonders, wenn sie sich uns entzieht?

Über den Aufbruch ins Leben findet Marc Sway in seinem aktuellen Lied «Wo Mis Herz Schlaht» die treffenden Worte, wenn er singt:

«dehai isch det wo mis herz schlaht»

...

«sit i beides vereine, s fremde und s gwohnt, isch mis einzig deheime,  
es gfühl und kein ort, doch egal wos mi häerverschloht,  
nu wenmi gah lah denn chumi au a»

...

Wenn junge Erwachsene nach der Lehre oder für ein Studium Zuhause ausziehen, schwingt meistens die Euphorie mit, endlich das eigene Leben gestalten zu können. Mit einem neuen Wohnsitz ändert sich nicht nur die Adresse, sondern auch der persönliche Status. Der erste Schritt in die Unabhängigkeit bedeutet nicht nur Freiheit, sondern auch Verantwortung: selber einen Haushalt führen, Einkäufe tätigen, Wohnungsputz und Wäsche organisieren...

Wie gelingt es, ein neues Umfeld und Zuhause zu schaffen, das Gefühl zu finden, angekommen zu sein? Ist es Optimismus? Sind es Traditionen, Werte, die man kennt, das Gefühl dabei zu sein oder die Bereitschaft, Neues zu verstehen und kennenzulernen? Es hat vielleicht damit zu tun, dass Heimat nicht nur vom Ort abhängig ist, sondern viel mit Wahrnehmungen und Empfindungen zu tun hat, wie man Gleichgesinnte findet, Beziehungen aufbaut und Freundschaften pflegt.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Heimat hat in mir Erinnerungen an Stationen aus meinem eigenen Leben wachgerufen. Einige, vielleicht eher nostalgische Erzählungen aus früheren Begebenheiten, gebe ich hier wieder. Selbst Tochter eines Elternpaars aus zwei verschiedenen Nationen, erlebte ich die Spannung zwischen den zwei Kulturen schon als Kind. Einerseits fragte ich mich bei dieser Konstellation, ob ich mehr von der theoretischen und überlegten Seite meines Vaters oder der impulsiven kreative Art meiner Mutter übernommen habe. Dabei realisierte ich, wie offen und tolerant meine Eltern selbst mit ihrer kulturellen Verschiedenheit umgingen, um integriert und glücklich zu sein.

## Kindheit

Meine Mutter stammte aus dem Veneto, Norditalien. Sie wanderte als gelernte Schneiderin in den 50er Jahren in die Schweiz ein, um mit dem Geld, das sie hier verdiente, finanziell den Lebensunterhalt ihrer Familie in Italien zu unterstützen. Die politische und wirtschaftliche Krise sowie Armut und Perspektivlosigkeit in ihrer Heimat, trieben sie, so wie tausende Gastarbeiter und Auswanderinnen, in die Schweiz.



Ich als Baby mit meinen Eltern, Luisa und Erwin Brauchli, Heiden

Mein Vater kam aus dem Thurgau und wohnte damals, als sich die beiden in Rorschach Hafen kennenlernten, noch in Amriswil. Sie heirateten und schafften sich im Rorschacherberg ein neues Zuhause.

Mutter machte Heimarbeit und nähte tagsüber Spitalhemden im Akkord. Nebenbei verdiente sie mit Änderungen an Hosen, Röcken, Jacken und Mänteln der Nachbarn etwas dazu. Die meisten meiner Kleider hat sie selbst genäht. Mein Vater hatte in der Stadt sein Teppichgeschäft und kannte - wie mir schien - einfach jeden.



Kornhaus, Rorschach Hafen

Rorschach war eine Fabrikstadt geworden und schrieb mit der Feldmühle AG, die damals grösste Textilfabrik, Industriegeschichte. Sie beschäftigte rund 3500 Arbeiter und Arbeiterinnen. Mit 54 Häusern entstand eine ganze Arbeitersiedlung in der Nähe, wo wir wohnten. Mutter war mit einigen Italienerinnen, die dort angesiedelt waren, befreundet.



Handorgel spielen

Mein Elternhaus war der Mittelpunkt meiner Heimat. Von dort aus ging ich zur Schule, wuchs mit Kammeraden und Freundinnen auf, teilte ihre Geheimnisse und zog mit ihnen um die Häuser.

In verschiedenen Kulturen aufzuwachsen bedeutete auch, zwei Sprachen sprechen, in den italienischen Kindergarten gehen und mit meiner Handorgel Ländler spielen (müssen).

## Italien

Jedes Jahr fuhren wir in den Ferien nach Italien zu meiner Nonna. Sie wohnte am Fusse des Monte Cengio, in der Nähe von Vicenza. Obwohl ich mich in einem fremden Land befand, fühlte ich mich da mit allem sofort vertraut.

Oft wurde ich von der italienischen Verwandtschaft gefragt, wo es mir denn besser gefalle, in Italien oder in der Schweiz. Schwer sich zu entscheiden, versuchte ich mit einem: «es gefällt mir hier als auch dort», dieser Art von Fragen auszuweichen. Die Sommerferien verhiessen Sonne, Meer und Berge und viel Zeit um auf wilden Wiesen und urchigen Alpen zu spielen. Die Tage verbrachten wir in der Natur, auf dem Acker, in den Reben. Dort lernte ich Bräuche, wie das Treten der Weintrauben mit nackten Füßen, der Maische, kennen. Die einfache italienische Küche, die Liebe zum Essen, war nicht nur Nahrungsaufnahme aus Selbstversorgung, sie vermittelte auch das mediterrane Lebensgefühl.



Unser Haus in Cogollo del Cengio



La Nonna (Mitte) mit ihren Töchtern und Enkelkindern (ich links auf dem Arm meiner Mutter)

Nach der Kunstgewerbeschule in St. Gallen fing ich im Appenzellerland ein Praktikum in einem heilpädagogischen Heim an. Über das vom Brauchtum geprägte und kulturträchtige Urnäsch sagte man, dass die Einheimischen – ausser zur Landsgemeinde – nie über ihre Hügel hinausgekommen seien. Das Landleben mit seinen Traditionen wie Alpfahrt, Sennenhunden und -trachten, Bauernmalerei und Silvesterchläusen, war für mich genauso befremdend wie das Eingepfercht sein in einen Talkessel, von dem ich aber mindestens landschaftlich sehr angetan war. Fragte man nach Discos und Ausgehen war das eher Fehlangeize. Urnäsch entsprach in diesem Sinne nicht

ganz meinen Vorstellungen eines neuen Zuhauses. Dennoch genoss ich es, tun und lassen zu können was ich wollte, ohne der Beobachtung meiner Eltern ausgesetzt zu sein.

## Wohnwechsel

Während meiner Ausbildung zur Kindergärtnerin in Bern wechselte ich den Wohnort etliche Male, von Köniz nach Schwarzenburg, über Fribourg nach Ostermündigen und wieder nach Bern. Auch meine Mitschülerinnen zogen von einem Ort zum anderen. Umziehen war nicht selten damals.

Verschiedene Ausbildungen und Schulen brachten mich quer durch die Schweiz. Von Bern ging's in den Kanton Aargau. Bei der Wohnungs- und Arbeitssuche reizte mich das Neue und ich wurde immer unabhängiger. Nach Othmarsingen bezog ich eine Wohnung in Zürich an der Kanzlei-strasse. Nicht nur die Wohnorte wechselten, sondern auch meine Berufe.

Schliesslich zog ich nach Volketswil mit meiner eigenen Familie, wo ich die letzten 25 Jahre verbrachte.

Heimweh nach dem Rorschacherberg hatte ich nie, zudem veränderte sich auch die Gemeinde, die Menschen, die ich kannte, zogen weg und das Umfeld entfremdete sich mir. Als meine Eltern starben, wurden auch meine Besuche immer seltener.



Volketswil, Zuhause an der Burgstrasse

## Rückschau

Nicht jede Bleibe war ein Zuhause, vielmehr waren es Stationen auf meinem Weg. Ich konnte Erinnerungen mitnehmen und Freundschaften, die mir bis heute geblieben sind.

Was und wo ist Heimat? Ist es nun ein bestimmter Ort, ein Gefühl oder ein Platz im Herzen? Sind es die Werte, die ich verstehe und die es ausmachen, ob ich mich heimisch fühle? Vielleicht steckt in allem ein bisschen Heimat. Für mich sind es die Menschen, die ich mag und Sprache, Kultur und Traditionen, die ich lebe. Wenn ich ein Teil von all dem sein kann, dann kann Heimat, wie anfangs erwähnt, überall sein.

# Hegnau 2020 – ein Theaterbericht

Tom Neukom, Volketswil



1996 führte der Gemischte Chor Hegnau im Landgasthof Wallberg sein traditionelles Chränzli durch. Neben viel erfrischem Gesang unter Leitung von Alex Eugster wurde ein Theater aufgeführt, geschrieben von Max Frey, mit dem Titel «Hegnau 2020».

Silvia Knuchel und Monika Baumberger brachten mit Chormitgliedern und weiteren Laienschauspielern, auch aus der Theatergruppe Kindhausen, die unterhaltsame Posse auf die Bühne.

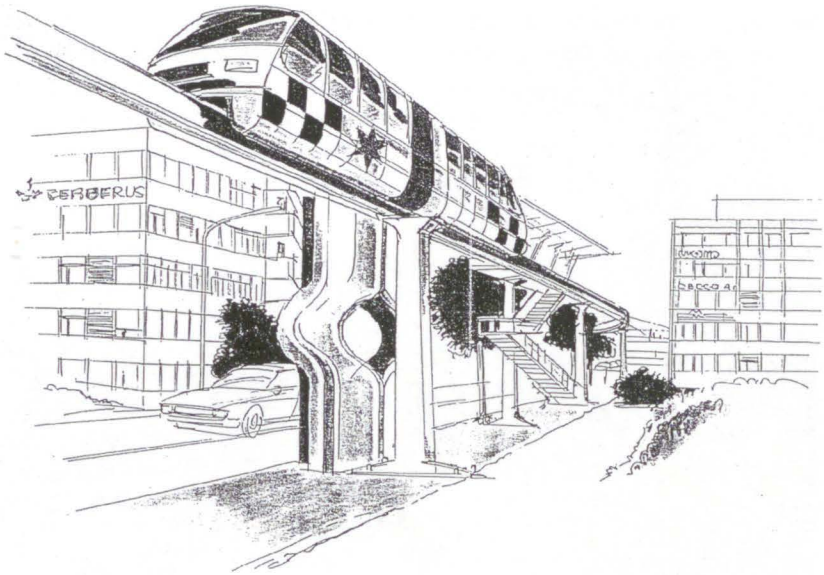
Im damaligen Programm wurde die Ausgangslage fürs Theater so erklärt:

«Der Gemeinderat von Volketswil plant das neue Ortszentrum. Es ist vorgesehen, dass alles bis zum Jahre 2020 modern und neu gestaltet werden soll.

Es wurde eine Planungskommission mit über 30 Mitgliedern für diese Arbeiten eingesetzt. Es wird erwartet, dass in 4 bis 5 Jahren die ersten Projekte vorliegen werden.»

In Hegnau fühlt man sich übergangen und setzt eine Planungskommission ein. Ein Gross-Hegnau soll entstehen.

Nun also trafen sich Vertreter dieser fiktiven Arbeitsgruppen am Stammtisch auf der Bühne und schwärmten, spinnisierten, zweifelten oder verweigerten sich im Zusammenhang mit den verschiedenen Projekten. Die einen Vorschläge waren realistischer – da hatte man auch als Zuschauer tatsächlich schon mal davon gehört oder selber daran gedacht- und



anderen Ideen waren weit hergeholt aber allesamt überzeugend vertreten von den Schauspielerinnen und Schauspielern und fürs Publikum amüsierend.

So sollte ein Hegnauer Regierungsgebäude entstehen. Im 42. Stockwerk sollte der Gemeindepräsident – man ging davon aus, der damalige Präsident Jakob Meier werde auch dann noch das Kommunalgeschehen regieren – seinen Amtssitz haben, mit Blick bis nach Hundwil und dem Säntis und natürlich auf die «Hegnauer Goldmeile», wie die Zentralstrasse künftig heissen sollte.

Diese Hauptstrasse sollte gesäumt sein mit Sportplätzen, Einkaufszentren und einem Kulturzentrum.

Eine U-Bahn sollte die Anbindung vom Sexodrom bis zum Regionalflughafen sicherstellen und von dort könnten die Einwohner mittels Shuttleflügen direkt nach Kloten weiter reisen. Eine rasche Verbindung zwischen der Hegnauer Fakultät beim Waldacher bis zum Jachthafen am Greifensee fehlte natürlich auch nicht.

Der Landgasthof Wallberg sollte zum Grand Hotel werden und mitunter der Prominenz aus Oper (auf dem Gelände der ehemaligen Forsanose Fabrik) und Sport (nordische Disziplinen einer Winterolympiade sollten in Gutenswil und die alpinen Wettkämpfe an der Brugglen ausgetragen werden) als mondäne Unterkunft dienen.

Am Ende des unterhaltsamen Chränzlis rauften sich diese besonders schlaun Hegnauer aber zusammen und kamen damals zum Schluss, dass der Ortsteil eigentlich bleiben soll, wie er ist – ein Ort mit Charme und Stil.



Einiges aus dem unterhaltsamen visionären Theaterstück wurde Wirklichkeit....wie geht's wohl weiter?

Tom Neukom (einer der damaligen Schauspieler)

Quellen: Programm des Gemischten Chors Hegnau zum Chränzli 1996, damalige Ausgabe der Volketswiler Woche (bfu) und eigene Erinnerungen.

## Vom Guggu - eine wahre Hegnauer Geschichte?

Evi Dingetschweiler, Volketswil

1956 begann für mich in Dietikon die vierte Klasse der Mittelstufe. Vor uns stand am ersten Schultag der blutjunge, frisch gebackene Lehrer Robert Brügger aus Hegnau.

Er erzählte uns immer wieder lustige Geschichten. Darunter war auch eine aus seinem Dorf, die Geschichte vom Guggu. Damals hatte ich keine Ahnung in welchem Teil des Kantons Zürich sich Hegnau befindet. Viele Jahre später zog ich nach meiner Heirat in eben dieses Dorf in eine Wohnung im Sunnebüel. Da erinnerte ich mich wieder an diesen Hegnauer Schildbürgerstreich.

Die Geschichte vom Guggu hat sich von verschiedenen Hegnauern von Mund zu Mund wie folgt weiter erzählt:



Guggu Kreisel in Hegnau.

Wieder einmal war die herrliche Frühlingszeit angebrochen. Bäume und Sträucher standen in reicher Blüte. Viele Volkslieder besingen diese Jahreszeit und erzählen vom Guggu, der im Geäst der Bäume seinen Lockruf ertönen lässt. Die Hauptsache ist nun, dass man beim Ertönen

des Rufs Geld in der Tasche haben muss, um das ganze Jahr gegen Geldmangel gefeit zu sein. Dieser Glaube mag wohl auch den Grund für das Tun der Hegnauer geliefert haben. Der Wunsch oder vielmehr der Glaube daran ist bis heute erhalten geblieben. Es ist eigentlich ein verständlicher Wunsch; denn wer möchte nicht das ganze Jahr hindurch aus einer reichlich fliessenden Geldquelle schöpfen können?

Die Hegnauer überlegten sich die Sache sehr genau. Ein spitzbübischer wandernder Handwerksgelelle bestärkte sie noch in ihrem Glauben, dass es wohl das Beste wäre, diesen Vogel zu besitzen. «Besitzen wir den Vogel, so haben wir auch das liebe Geld.» Sie beschlossen nun, beim nächsten nahen Ruf des Guggu eiligst einen hohen Zaun um den Baum zu errichten. So könnten sie den Guggu einfangen und ihn sicher auf Gemeindeland behalten. Material wurde beschafft und bereitgehalten. Das allerdings in aller Heimlichkeit, denn die Volketswiler oder gar die Zürcher hätten ja von dieser guten Idee Wind bekommen und den Hegnauern den Vogel wegstibitzen können.

Der Tag, an dem der «geldbringende Ruf» des Guggu ertönte, war gekommen. Die Hegnauer machten sich schnell an die Arbeit. Der Untervogt kommandierte die Bauern. Bald stand der Zaun gross und schön zwischen den Häusern und den blühenden Obstbäumen von Hegnau. Doch die Enttäuschung war gross, als die Leute feststellten, dass ihr Guggu längst entfliegen war. Die ganze List und Plage waren umsonst gewesen. Für den Spott, der bald darauf in reichliche Masse einsetzte, brauchten die Hegnauer nicht zu sorgen. Das besorgten während Jahrhunderten die lieben Nachbarn aus den umliegenden Dörfern.

Alteingesessene von Wangen verwenden heute noch das Wort *hegnauern*, was bedeutet, etwas unsorgfältig machen oder dilettantisch herstellen, pfuschen.

Geschichte aus dem Heimatkundeordner Schule Volketswil

«Vom Guggu und andere wahre Hegnauer Geschichten» wurden als Sammlung vom Verein Ortsgeschichte Volketswil 2010 herausgegeben, zusammengetragen von Madeleine Jordi und Mayken Strub, illustriert von Beni Merk.

# Heimat ist ein grosses Wort

Rita Grob, Volketswil

Über 18'000 Menschen leben zurzeit in Volketswil. Sie sind entweder in Gutenswil, in Hegnau, in Kindhausen, in Volketswil oder in Zimikon daheim. Gründe sich in unserem grossen Dorf niederzulassen und heimisch zu fühlen, gibt es viele. So ist beispielsweise die Nähe zum Flughafen attraktiv, aber auch die vielen grosszügigen Naherholungszonen und das breite Angebot an Einkaufsmöglichkeiten. Volketswil als Wirtschaftsstandort bietet gute Arbeitsplätze wie auch ein breites Angebot an Sport, Bildung und Kultur. Aus unterschiedlichen Gründen fühlen sich die Menschen hier daheim. Möglicherweise nur vorübergehend, oder aber sie sind bereits seit ihrer Geburt hier sesshaft.



Heimeliges, altes Volketswil

Bild: Toni Spitale

## Was ist Heimat?

Die Fragen, woher man kommt, wo man daheim ist, kommen schnell ins Spiel, wenn man jemanden neu kennen lernt, sei es am Arbeitsplatz, in den Ferien oder als Zufallsbekanntschaft im Alltag. Wer hat nicht schon im Freundeskreis oder in einer geselligen Runde darüber diskutiert, gar philosophiert, was denn genau eigentlich Heimat heisst, und was sie einem bedeutet. Bezeichnet man als «Heimat» den Ort, wo man daheim ist? Ist es also der Wohnort? Oder eher der Geburtsort oder gar der Ort,

woher man ursprünglich stammt, also der Bürgerort? Schnell wird klar, es gibt kein richtig und falsch, wenn man von Heimat spricht. Aber es gibt unzählige unterschiedliche Erklärungen für Heimat und die allermeisten sind mit Emotionen verbunden. Mit Verbundenheit zum Beispiel, mit Zugehörigkeit zu Menschen, mit Erinnerungen an die Kindheit oder ganz einfach mit einem Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit.

Einfach ist es nicht, die sprachliche Quelle von «Heimat» aufzuzeigen. Die Herkunft des Wortes findet sich im Germanischen, dem Ursprung mehrerer europäischer Sprachen. Der konkrete Lautbestand «heim» taucht im 15. Jahrhundert als «heimuito» oder auch «heimöti» auf, was soviel bedeutet wie «Wohnplatz», «Dorf» oder «Haus». Eine Ableitung ist davon nicht nur im deutschen «Heim», sondern auch im englischen «home» enthalten. Bezeichnet wird allgemein der Ort, an dem man lebt. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts bezog sich der Begriff «Heimat» im Besonderen auf den Geburtsort eines Menschen und die damit verbundenen juristischen Aspekte, wie zum Beispiel das Aufenthalts- oder Erbrecht. «Heimat» war ein rein nüchternes Wort und wurde damals bürokratisch im Verfahren mit der Polizei, mit Bürgerämtern oder mit Notaren verwendet. Es ging hauptsächlich um Pflichten und Rechte, und dabei spielte der Geburtsort, der Wohnort oder das Herkunftsland eine wesentliche Rolle. Erst im Zeitalter der Industrialisierung haben die Menschen angefangen, sich mit dem zu identifizieren, was ihnen Heimat bedeutet.

## **Heimat – unterschiedliche Aspekte**

Generell lässt sich der Begriff Heimat in vier verschiedene Aspekte unterteilen. Man spricht von einer räumlichen, einer kulturellen, einer sozialen sowie einer zeitlichen Heimat:

- Die räumliche Heimat bezieht sich auf einen realen Ort, eine Region, ein Land oder eine Landschaft.
- Die kulturelle Heimat umfasst die Verbundenheit mit einer bestimmten Kultur oder auch Religion, bei der man sich wohl und zugehörig fühlt.
- Die soziale Heimat drückt die enge, intensive Verbundenheit mit Menschen aus. Das muss und ist nicht immer die Herkunftsfamilie.
- Die zeitliche Heimat schliesslich beinhaltet die Sehnsucht nach der Vergangenheit. Nach Orten und Erlebnissen aus Kinder- und Jugendtagen.

## Heimat – heute ein Trendbegriff

Digitalisierung, Globalisierung, Social Media, Coolness prägen den heutigen Alltag. Immer mehr Menschen fühlen sich von dieser Hektik und Schnelllebigkeit überfordert und sehnen sich wieder nach mehr Beständigkeit, Nähe und Verbundenheit – nach Heimat.

Es ist längst wieder in, Geschenke selbst zu machen, sich in der Freizeit kreativ zu beschäftigen, zu backen, zu gärtnern, zu basteln, zu musizieren. Gerne wird an Hüttenfesten Gemeinschaft und Gemütlichkeit zelebriert und natürliche Materialien wie Holz, Leder, Filz, Baumwolle prägen den aktuellen Wohntrend und sollen Geborgenheit, Ruhe und Wärme vermitteln. Offensichtlich sehnen sich die Menschen in

der internetbezogenen Welt vermehrt nach etwas mehr Ruhe und Idylle, nach Natur und nach Natürlichkeit. Zeitschriften wie «Landleibe» oder «Land und Berge» thematisieren genau dieses Bedürfnis nach Bodenständigkeit und Echtheit und boomen regelrecht. Mittlerweile könnte man sagen, dass Heimat zu einem Trend geworden ist. Aber nicht nur zu einem Trend, sondern für immer mehr Menschen auch absolut notwendig und wichtig. Zurück zu den Wurzeln zieht es die Menschen immer in Zeiten des Umbruchs, der Unsicherheit. Die Digitalisierung eröffnet uns zwar die ganze Welt, aber unser Bedürfnis nach Orientierung, nach Sicherheit und Geborgenheit stillt unsere Heimat.



Typische Heimat-Symbole

Bild: Rita Grob

## Heimat in Sprache und Bildern

In populären Mundart-Schlagern begegnet uns unsere Schweizer Heimat pausenlos. Die Musikband Plüsch besingt im Stück «Heimweh» die Schweizer Schoggi und die Schweizer Bärge. Polo Hofer (†) widmete einen seiner populärsten Songs der Alpenrose, einer typischen Bergpflanze. Wir hören Stephan Eichers «Guggisberg-Lied» und versinken in der schön – traurigen Liebesgeschichte von Vreneli und ihrem Simes Hansjoggeli. Vor einiger Zeit war es Pepe Lienhard mit seiner «Swiss Lady», der das Alphorn und den Jodel besang und so ein eigentliches Kult-Musik-Stück landete.

Aber nicht nur musikalische Texte erinnern uns an unsere Heimat. Auch die Werbung hält uns mit starken Bildern ganz unmittelbar und sehr bewusst ein bestimmtes Heimat-Klischee vor Augen. So fühlen wir uns beim Anblick eines dampfenden Käsefondues an gemütliche Winterabende erinnert und mit dem Anblick einer Toblerone Schokolade assoziieren wir unwillkürlich das Matterhorn, den Schweizer Berg schlechthin. Der kultige Werbespruch von Ricola «Wer hät's erfunde?» kokettiert gar ein wenig mit dem schweizerischen, fast etwas biedereren Understatement in Sachen Pioniergeist.



Heimatklänge

Bild: pxhere

## Heimat – individuell und ganz unterschiedlich

Heimat, daheim sein, sich heimisch fühlen – für jeden Menschen bedeutet dies etwas anderes, ganz Persönliches. Für die meisten Menschen hat Heimat etwas mit Wohlbefinden, mit Zugehörigkeit zu tun. Auslösen können dieses Heimatgefühl beispielsweise vertraute Landschaften, Geräusche und Gerüche, eine gemeinsame Sprache, Familie oder Freunde oder vielleicht auch ganz einfach ein Aromat-Streuer auf dem Beizentisch.

Ein altes englische Sprichwort lautet «Home is where the heart is» – «Heimat ist da, wo das Herz ist». Und der deutsche Sänger Herbert Grönemeyer singt ganz einfach: «Heimat ist kein Ort, Heimat ist ein Gefühl!»



Willkommen daheim

Bild: pxhere

Quellenverweis:  
<https://www.dw.com/de>  
<http://www.paradisi.de>  
<https://www.new-communication.de>  
<http://www.hna.de>  
<http://www.planet-wissen.de>

## Gemeinde VOLKETSWIL

WIE ES FRÜHER WAR . . . . .

in Gutenswil, Hegnau, Kindhausen, Volketswil und Zimikon

Eine Auswahl an Themen für den Heimatkundeunterricht  
für Lehrkräfte und Schüler

### Inhalt

Lehrerinformationen

Hinweise und Tips

Schülertexte

Arbeitsanweisungen

Arbeitsblätter

Farbdias

Bildtafeln

Karten

**Tonbandkassette** mit Erzählungen von  
Rösli Brügger, Walter Gräff und Jörg Th. Elmer in  
Züri-Oberländer Mundart

### Zusammenstellung und Bearbeitung

Jörg Th. Elmer

Lokalhistoriker

Ursula Mohr-Müller

Vroni Harzenmoser-Fuiko

Hans Meister

Thomas Bosshard (Illustrationen)

Lehrerinnen und Lehrer an der Primarschule Volketswil

Juli 1994

In den 90er Jahren hat sich ein engagiertes Team von Lehrpersonen zusammen mit Jörg Elmer, einem vielseitig engagierten Einwohner und Lokalhistoriker, und unterstützt von der Schulpflege daran gemacht, heimatkundliche Fakten, historische Gegebenheiten und Geschichten aus unserem Volketswil zusammen zu tragen. Entstanden ist ein umfangreiches Lehrmittel für unsere Schulen – aktuell wird es auch digitalisiert und wird nach wie vor von vielen Lehrpersonen geschätzt und eingesetzt. Im damaligen Vorwort schrieb das Autorenteam unter anderem: «Das vorliegende Werk entspringt einem Bedürfnis nach verfügbaren Unterrichtsinhalten. Der Zweck ist von allen klar vorgezeigt: Mit der Übermittlung von heimatkundlichen Inhalten ermöglichen wir es unseren Schülerinnen und Schülern, ihren Wohnort kennen, lieben und achten zu lernen.»

In klar strukturierten Kapiteln sind Informationen zuhanden der Lehrpersonen und Bilder sowie Arbeitsunterlagen und Arbeitsblätter für die Kinder zusammengestellt. So erfährt man viel Wissenswertes über das Dorfleben zu verschiedenen Zeiten, unsere Wappen, die Wasserversorgung und weiteren Schwerpunktthemen wie Getreide, Mühle, Brot oder Feuer, Heizung, Licht.

Dem Autorenteam, dem leider verstorbenen Jörg Elmer, Vroni Harzenmoser, Ursula Mohr, Hans Meister und Thomas Bosshard gebührt grosser Respekt für die wertvolle und aufwändige Arbeit im Interesse des vertiefteren Verständnisses unseres Wohn- oder Heimatortes und zusammen mit der Schulpflege auch grosser Dank.

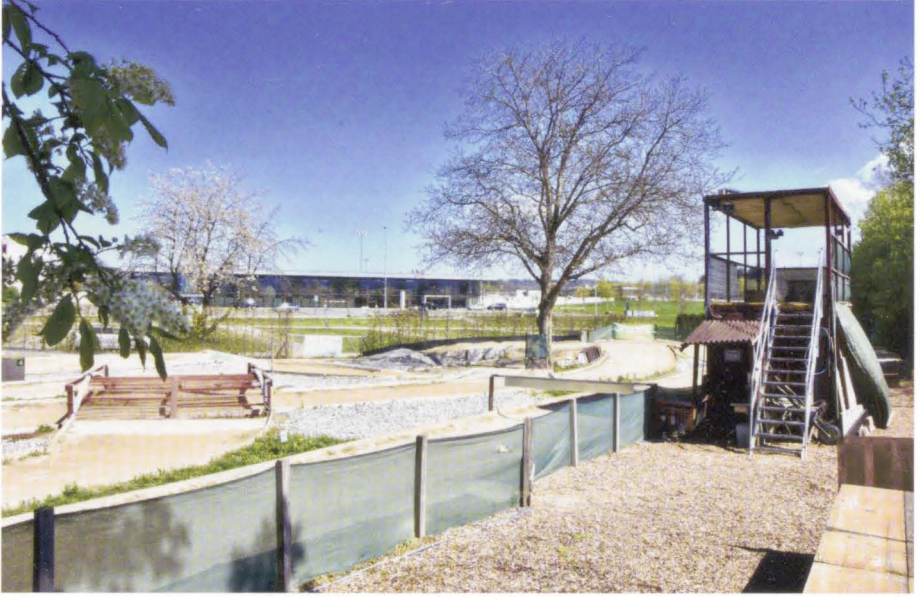
Im Lehrmittel sind auch Geschichten und Gedichte als Text- und Tondokumente zu finden. Zum besseren Verständnis wurde ein Glossar mit selten gewordenen Mundartausdrücken aus unserer Gegend abgedruckt:

Babettli	Barbara
Blädder	Fladen, etwas Zerquetschtes
Bungert	Baumgarten
D Burscht	die Knaben, die Burschen
Chaarscht, chaarschte	zweizinkige Hacke, hacken
Chraa	Kram, etwas Gekauftes, das man schenkt
Chrööli	Guetsli (Kram)

drüüse, düüsele	leise, schleichend gehen
er feed aa	er fängt an
Fäcke	Flügel
Fasstuugeschii	Ski aus einer Fassdaube
flisme	flüstern
Füürhaupt	Streifen an den Schmalseiten des Ackers, auf denen der Pflug gewendet wird
Gabriole	Faxen, komische Gebärden, Kapriolen
Gräbel, Chindegräbel	Gewimmel, Durcheinander von Kindern
Gwaagg	Krähe
Heich, Hannisse Heich	Heinrich, Johann Heinrich
Heusli	Hannes
hitzge	schlucken, glucksen, Schluckauf haben
Hüürepäiss	Erstlingsspeise des Jahres, Leckerbissen
Jokeb	Jakob
Jüppe	Frauenrock, Jupe
lätz	falsch
Lylachi	Leintuch, Laken
Mumpfel, Mümpfeli	ein Mund voll, ein Bissen
Noppel	Kurzform für Johann oder Jakob
nüele	wühlen
phange	hängen bleiben
präiche, es präicht	treffen, es trifft, es reicht
Rägeli	Regula
schoonkli	schonend, behutsam
strütte	hasten, sich beeilen
süttig	siedend
tätsche	plumpsen, mit klatschendem Geräusch hinfallen
tüüssle, tüüsele	huschen, schleichen
unefüür	unterhalb
urche	rein
numen urche	nicht geheuer
wäidli	rasch
Wääe, Wääje	flacher Fruchtekuchen
Wääjezaine, Bogechratte	runder Weidenkorb für die Wähe
zämethaft	zusammen, alles, gemeinsam
Zimbig, Zimbis	Z'Vieri, Zwischenmahlzeit am Nachmittag

# Fotoimpressionen mit An- und Aussichten

Teguh Misjiyono (genannt Yogi), Volketswil



# Jakob Bersinger – Mundartdichter und Dorfpoet (1882-1962)

Evi Dingetschweiler, Volketswil

## D'Schuelerreis

Es isch halt doch e schöni Sach,  
E so-ne Schuelerreis:  
Mer juchset, spröchlet mitenand  
Und singt au öppe eis!

De Lehrer hed all Händ voll z'tue -  
I gshnes selber y,  
Bald sind e paari z'wit vorus,  
Und anderi hinnedry.

Au schwitze müemer, o herrjeh!  
Es tröpflet nu eso,  
Bald gahds na wiene Schneggepost -  
Doch simmer ufe cho.

En Ussicht hämmer uf em Berg:  
Lueg nu, dä prächtig See!  
Und chehst di um – bim tusig nei -  
Gsehst det na Hüfe Schnee!

Was aber mich am meiste freut -  
Nüd d'Ussicht und de Gsang:  
Es isch, ich säges frisch und frei -  
Min Schüblig – dick und lang! . . .

1914 zog Jakob Bersinger mit seiner jungen Familie nach Volketswil und übernahm die Verwaltung der Seidenzwirnerie Zwicky (in der Fabrik der späteren Forsanose) und amtierte als Schulpfleger. Er lebte bis zu seinem Tod im Bauernhaus an der Zentralstrasse 10. Das Bersinger-Haus war auch sehr gastfreundlich. Stempelnde Arbeitslose erhielten hier ihren Kaffee und die Nachbarskinder wurden mit Süßigkeiten versorgt. Der Dichterfreund Traugott Vogel war mit seiner Familie des öftern zu Besuch bei Bersingers.



Der Nachwelt bleibt der Dichter als gütiger Mann mit einem großen Einfühlungsvermögen in die Kinderwelt erhalten – Lehrer zu werden wurde ihm vom Vater leider verwehrt – und vor allem als Volketswiler Dorfpoet, der während fast fünfzig Jahren die Leser mit seinen Gedichten erfreut hat.



Zentralstrasse 10/12 heute.

Quellen:

- Gedicht aus dem Kinderbuch «Freu di» – Versli, Gschichtli und Gsprächli
- Heimatspiegel März 2014

# Volketswil Monopoly

Martin Zollinger, Volketswil

Von Kreuzlingen über Zürich und Uster bin ich Ende September 1985 nach Volketswil gezogen. Zusammen mit meiner Frau, die zu einem grossen Teil hier aufgewachsen ist, haben wir am Mythenweg eine neue Wohnung bezogen. Die Gemeinde Volketswil kannte ich nur vom durchfahren und ein Neuzuzügertag war mir nicht bekannt. Das Dorf war aber noch nicht so dicht verbaut wie heute und die Erkundung des neuen Wohnortes führte über viel unbebautes und grünes Land.

Es hat sich viel verändert in den letzten 34 Jahren. Es wurde viel, (vielleicht zu viel) gebaut. Wir haben einen Park, eine wunderschöne grosse Sporthalle und mehrere Kirchen für verschiedene Glaubensrichtungen. Wir verfügen über viele Shoppingmöglichkeiten, bei der Gastronomie haben wir noch Luft nach oben und wir besitzen ein sehr funktionales Gemeindehaus. Nur einen eigenen Bahnhof haben wir nicht. Doch zuerst muss man erklären wo man jetzt sein zu Hause hat, wo man wohnt und in welche Ecke es einem verschlagen hat. Gehört Volketswil jetzt zum Glatttal oder doch zum Zürcher Oberland? Wie komme ich zur Arbeit oder in die Schule? Wo kann ich meine Freizeit verbringen und wo kaufe ich ein?? Spazieren wir der Reihe nach.

## Die geographische Lage und die Geologie

Volketswil liegt im Zentrum des Kanton Zürich. Die Gemeinde ist mit 14 km<sup>2</sup> die viertgrösste Gemeinde im Bezirk Uster. Volketswil liegt im oberen Glatttal, am Tor zum Zürcher Oberland, zwischen Dübendorf und Uster, nördlich des Greifensees. Zur Gemeinde gehören die Weiler Hegnau, Zimikon, Kindhausen und Gutenswil.

Die Nachbargemeinden Volketswils sind von Norden im Gegenuhrzeigersinn Wangen- Brüttisellen, Dübendorf, Schwerzenbach, Greifensee, Uster im Bezirk Uster sowie Fehrltorf, Illnau-Effretikon, Lindau im Bezirk Pfäffikon.

Der grösste Anteil des Gemeindegebiets wird von Landwirtschaftsflächen eingenommen, die 42,3 Prozent umfassen. Weitere 24,5 Prozent sind Wald, 22,4 Prozent Siedlungsfläche, 9,9 Prozent Verkehrsfläche und 0,2 Prozent Gewässer.



Die reformierte Kirche Volketswil mit dem Sigris-tenhaus.

Das Dorf Volketswil fügt sich ein zwischen die zwei Moränenhügel Huzlen und Homberg, die durch den Linthgletscher entstanden sind. In Richtung Hegnau-Dammboden und Zimikon ist die Landschaft leicht abfallend. Hegnau ist ein typisches Strassendorf: Das Strassen-Trasse der A53 führt mitten durch Hegnau. Der Dorfteil Zimikon befindet sich in einem ehemaligen Riedgebiet des Greifensees. Die Dörfer Gutenswil und Kindhausen befinden sich auf Anhöhen.

Der Linthgletscher formte nicht nur das Gelände, sondern lagerte auch Geröll und Kies ab

und bildete Kieslagerstätten. Der Kiesabbau war im 20. Jahrhundert in Volketswil von grosser Bedeutung. Inzwischen sind einige Kiesabbaugelände verschwunden, es prägen aber immer noch verschiedene Abbaugelände die Umgebung.

### **Mit Folchartswilare hat es begonnen**

Natürlich spielt auch die Geschichte der Gemeinde eine gewichtige Rolle und muss vor dem Dorfrundgang zu Gemüte geführt werden.

Zwischen 3000 und 1800 v. Chr., während der Jungsteinzeit, war das Gebiet rund um Volketswil vermutlich besiedelt. Der Fund eines bronzenen Schwertes in Zimikon deutet darauf hin, dass dieses Gebiet auch in der Bronzezeit besiedelt war. Funde von Münzen in Volketswil und auch die Ruinen einer nach römischem Vorbild gebauten Villa auf der «Hutzlen» zeugen von der Besiedelung rund um Volketswil während des Römischen Reiches.

Zwischen 400 und 500 n. Chr. wanderten die Alemannen ein. Vermutlich stammen die meisten Namen der heutigen Dörfer aus dieser Zeit (zum Beispiel: Zimikon hiess Ziminghovun, was «beim Hofe des Mannes Zimo» bedeutet). Dorfnamen mit der Endung «wilare» entstanden im 6./7. Jahrhundert. Im Jahr 904 wird Volketswil in einer Güterschenkung an das Kloster St. Gallen erstmals urkundlich als Folcharteswilare erwähnt. Im 14. Jahrhundert wurde eine Kapelle, die spätere reformierte Kirche, errichtet, die der heiligen Agatha geweiht ist.

Die Stadt Zürich kaufte 1402 die Herrschaft Greifensee mit Hegnau, 1424 die Herrschaft Kyburg mit Volketswil, Gutenswil, Zimikon und Kindhausen. Im Jahr 1638 erfolgte die Gründung der eigenen Pfarrei Volketswil. Im Jahr 1767 wurde Gutenswil von Uster in die Pfarrei Volketswil umgeteilt. Die reformierte Kirche wurde deshalb mit einem Anbau («Gutenswiler Kirche») auf der Westseite erweitert. Während der Helvetischen Revolution 1798 gehörte Volketswil neu zum Bezirk Uster (1815–1831 kurzzeitig Oberamt Greifensee) im neu geschaffenen Kanton Zürich. Ein Jahr später marschierten 5'000 kaiserlich-russische Soldaten während der helvetischen Kriegswirren durch das Dorf Volketswil.

Durch einen Dorfbrand 1803 in Gutenswil verloren 205 Personen ihr Hab und Gut. 1859 fand der Volketswiler Doppelmord statt. Eine Gedenktafel an der Nordseite des alten Friedhofs erinnert an dieses Ereignis. Durch die Krise in der Heimweberei im Jahr 1900 nahm die Bevölkerungszahl von Volketswil auf 1515 Einwohner ab. 1932 gemeindeten sich die fünf Dörfer Volketswil, Hegnau, Zimikon, Kindhausen und Gutenswil zur Gemeinde Volketswil ein. Ein Bundesgerichtsentscheid<sup>[4]</sup> führte 1967 zur Einzonung des Gebiets «Sunnebüel». Ein Bauboom wurde ausgelöst. Die Göhner-Überbauung «Sunnebüel» entstand 1968.

Im Jahr 1956 wurde die reformierte Kirche bis auf die Grundmauern abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt. Lediglich die Kirchenbänke und die Kanzel zeugen heute noch von der alten Kirche.

Durch den Bauboom entstanden verschiedene Infrastruktur-Bauten:

- 1968: Einweihung Primarschulhaus «Hellwies».
- 1969: Die Supermarkt-Kette «Waro» eröffnet in Volketswil den ersten grossen Verbrauchermarkt der Schweiz, dessen Cash&Carry-Konzept aus den USA stammt.
- 1970: Eröffnung des Schwimmbads «Waldacher».
- 1971: Inbetriebnahme der Friedhofanlage «Neuwies».
- Bau des provisorischen katholischen Pfarreizentrums «Bruder Klaus», das später zu einer festen Kirche ausgebaut wurde.[5]
- 1972: Einweihung Primarschulhaus «Feldhof».
- 1973: Eröffnung des Zentrums Volketswil mit diversen Fachgeschäften, Post und Gemeindebibliothek.
- 1974: Einweihung Oberstufenschulhaus «Lindenbüel».
- 1984: Eröffnung des Einkaufszentrums «Volkiland» im Ortsteil Zimikon.

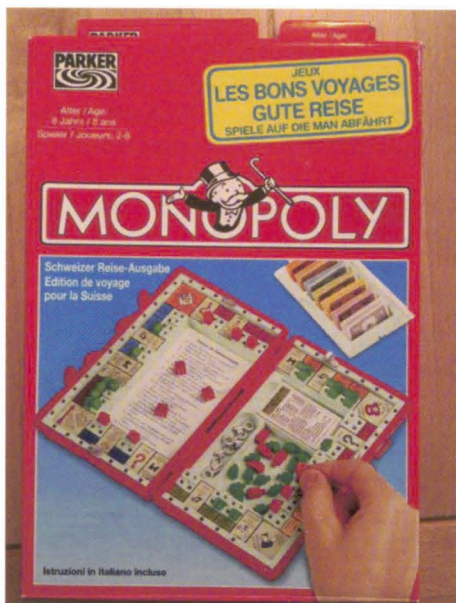
Im Jahr 2003 wurde die Gesamtschule «In der Höh» eingeweiht. Das architektonisch herausragende Gebäude galt bis 2009 als modernstes Schulhaus des Kantons Zürich. 2004 feierte Volketswil seinen 1100. Geburtstag mit einem grossen Dorffest.

2008 wurden die neuen Sportanlagen im Gries in Betrieb genommen und der Dorfbach freigelegt. Die Überbauung «Gries» und der Griespark entstanden, der im Jahr 2009 eingeweiht wurde. 2014 wurde das neue Gemeindehaus fertiggestellt und der Bevölkerung übergeben.

## **Volketswiler Monopoly als Dorfrundgang**

Beim Monopoly beginnt man logischerweise auch beim Start und ich habe mir das beliebte Brettspiel als Vorlage genommen. Also würfeln wir los und berühren, wie beim Spiel, während kleinen Momenten die einzelnen Orte. Und wie beim Spiel lassen wir einzelne Flächen aus. Los geht's auf die erste und einzige Runde.

Mit einem Auge auf dem Würfel starten wir und landen vor dem Gemeindehaus Volketswil. Zwischen 2012-2014 wurde das politische und verwaltungstechnische Zentrum der Gemeinde erbaut. Das Gebäudevolumen besteht aus zwei Kuben, die scheinbar ineinandergeschoben sind. Es



Monopoly durch Volketswil.

mung übergeben. Im Gebäude fand der Volketswiler Ableger der Zürcher Kantonalbank einen neuen Standort und die Bibliothekarinnen freuten sich über sichtlich mehr Platz für über 23'000 Medien sowie viel Helligkeit in den neuen Räumen.

Auf dem Dorfplatz kullert unser Würfel wieder und wir sehen eine Drei. Somit überspringen wir die Felder des Wallbergs, des Alterszentrums und gelangen zur reformierten Kirche Volketswil.

Die Kapelle stammt aus dem frühen 14. Jahrhundert. Im Jahre 1956 wurde die reformierte Kirche bis auf die Grundmauern abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt. Lediglich die Kirchenbänke und die Kanzel zeugen heute noch von der alten Kirche. Herausragend sind die vom Künstler Max Hunziker gestalteten Kirchenfenster, die zwischen 1962 und 1966 fertiggestellt worden sind. Sicher das bekannteste ist das Mittelfenster hinter dem Taufstein. Es ist mit vielen Farb- und Bildsymbolen geschmückt und auf der Schriftscheibe ist der Text des «Unser Vater» verewigt.

nimmt Bezug auf die Aussenräume und die bestehenden Bauten. Die kubische Erscheinung sowie die vertikale Fassadengliederung geben dem Bauwerk ein klassisches und beständiges Äusseres. Es steht auf dem ebenfalls neu geschaffenen Dorfplatz. Hier findet jeweils am Donnerstag der Wochenmarkt statt. Und wie beim Monopoly hat es auch hier ein Gefängnis. Im April 2014 wurde das neue Gemeindehaus bezogen und im Juni 2014 wurde das moderne, funktionale und übersichtliche Verwaltungsgebäude der Bevölkerung an einem Tag der offenen Tür vorgestellt und seiner Bestimmung übergeben.

Nach einer kurzen Trinkpause in einem der Volketswiler Gaststätten bewegt sich unser Würfel wieder. Er zeigt uns vier Punkte an und wir laufen auf den Volketswiler Hausberg, Die Anhöhe Huzlen. Der Anstieg von der Brugglenstrasse ist relativ steil und führt durch Wohnsiedlungen mit modernsten Bauten. Oben auf über 500 m.ü.M. bietet man uns eine fantastische Aussicht auf unser Volketswiler Monopoly-Spielfeld. Bei klarem Wetter sind die Glarner Alpen, die Hügel des Zürcher Oberlandes, das Toggenburg, der Pfannenstiel und die Ausläufer der Stadt Zürich ersichtlich. Natürlich nehmen wir uns Zeit das zu geniessen und würfeln, auf einem der Sitzbänke, die nächste Augenzahl. Es ist ein Sechser und wir begeben uns nach Gutenswil. Der Ortsteil im Osten der Gemeinde hat heute knapp 2000 Einwohner und wurde durch seinen Grossbrand vor 216 Jahren berühmt. Damals verloren über 200 Personen ihr Leben und viele ihr Hab und Gut. Heute präsentiert sich der Weiler als moderner und fortschrittlicher Ort mit Gewerbe, Landwirtschaft, Schule und regem Dorftreiben. In Gutenschweil (so hiess der Ort früher) stand mit der Haltestelle Post eine der ältesten Bushaltestellen der Gemeinde. Heute wird sie umfahren und wir nutzen den freien Platz um zu würfeln. Nach einigen Drehmomenten sehen wir eine Fünf und wir laufen in den Griespark.



Der Griespark – Volketswils Naherholungszone.

## Die Vision Gries in der Realität

Der Griespark und das Kultur- und Sportzentrum sind das Naherholungs- sowie sportliche und gesellschaftliche Zentrum der Gemeinde Volketswil. Es ist entstanden durch eine Vision.

«Visionen wecken Energie und lösen Aktivitäten aus und reissen andere mit. Eine Vision, an die sie fest glauben, setzt gewaltige geistige wie emotionale Energie frei.»

Nach der Fertigstellung des Kultur- und Sportzentrum Gries (2001) folgten weitere Bauten und Anlagen, die das Dorfbild markant und nachhaltig veränderten. Insgesamt betraf die Vision eine Fläche von über 21 Hektaren (das sind 32 Fussballplätze) und nach der Fertigstellung des Bakisaweges im Jahre 2004 erfolgte ein Jahr später ein Gestaltungswettbewerb für den Griespark. Dieser wurde von den ASP Landschaftsarchitekten gewonnen. Im Februar und März 2006 konnte man, im Einkaufszentrum Volketswil und im Volkiland, anhand einer Ausstellung die Vision Gries bewundern. Danach folgten laufende Informationen in der Presse und mittels der Bulletins im Internet über die Ideen- und Planungsübersicht. Im März 2007 erfolgten öffentliche Rundgänge und am 11. März 2007 stimmte der Volketswiler Souverän mit 68,5 % Ja Stimmen der Vision Gries zu. Bereits im Juli wurde das neue, polyvalente Sportzentrum mit Vereins- und Garderobengebäude vorgestellt und im September waren die ersten Konturen der Vision Gries ablesbar. In Rekordzeit wurde gebohrt, gepflastert, gebaut und gefräst. Am 17. August 2008 konnten bereits die modernen Sportplätze, die Leichtathletikanlagen, der Festplatz und das Vereins- und Garderobengebäude eröffnet werden. Ab Frühling 2009 erfolgte die Bepflanzung des 10 Hektaren grossen Parks mit 300 Bäumen, vielen Sträuchern, natürlich viel Kies, grosszügigen Spielplätzen und mehr als 10'000 Wasserpflanzen, die im Bach sowie den Weihern ihren Platz fanden. Am Wochenende vom 29. und 30. August 2009 erfolgte die grosse Einweihungsparty. Aber nicht nur der Park wurde erstellt und gefeiert.

Zur Vision Gries gehören auch neue Wohnräume wie die Mehrfamilienhäuser an der Zentral- und Neuwiesenstrasse, der Kreisel beim Zentrum,

der neu gestaltet worden ist, der Kirchweg wurde verschmälert, um den Schleich- und Durchgangsverkehr zu vermindern, und Volketswil vergab 2010 an die Architekten Müller Sigrist den Bau eines neuen Gemeindehauses mit Dorfplatz, Bank und Bibliothek (Siehe oben).

### **Einkaufsparadies Volketswil**

Inmitten der Sporthalle, wo sonst Handbälle des einheimischen Handballclubs ihren Weg ins Tor finden sollten, dreht sich unser Würfel wieder. Auf fünf Augen bleibt er liegen und somit rücken wir zwei Felder vor. Der Weg führt uns ins Industriequartier mit seinen Läden und dem unzähligen Gewerbe. Die Industriestrasse ist die Heimat vieler „Gwerbler“ die hier ihren Firmensitz haben und sogar weltweit aktiv sind. Das lokale Gewerbe ist natürlich vor Ort und auch die grossen Konzerne unseres Landes und der globalisierten Konsumwelt sind gut vertreten. Beim Spaziergang entlang der Strasse fühlt man sich ein bisschen wie in Klein Las Vegas. Nur glitzert es nicht so und der Lärmpegel ist auch etwas gemässiger. Viele der Geschäfte und Zentren sind wie Pilze aus dem



Einkaufsmeile Industriestrasse.

Boden geschossen. Neben dem einheimischen Lebensmittel Grossverteiler, haben auch deutsche Tiefpreisanbieter, grosse Unterhaltungselektronik Stores und riesige Heimwerkerläden ihre Bestimmung in Volketswil gefunden. Es macht den Anschein, dass keine Branche aus den verschiedenen Wirtschaftsbereichen nicht vertreten ist. Natürlich müssen diese Einkaufsmeilen auch erschlossen werden. Das hat Auswirkungen auf den Verkehr und die Mobilität. Tausende Beschäftigte, viele Kunden und dazu die unzählige Durchreisende bevölkern das Volketswiler Einkaufsmeilenparadies. Neben den Bussen, Autos, Motorrädern, Fahrrädern sind die Fussgänger etwas in der Unterzahl. Wir spazieren auf unserem Monopolyfeld mit dem Namen Industriestrasse - ein Kaufpreis für Häuser oder Hotels ist nicht erwähnt - weiter Richtung des grossen Einkaufszentrums. Das grösste Shopping-Center unserer Gemeinde hat einen über zweijährigen Umbau hinter sich und ist zu einem der modernsten Konsumtempel der Schweiz geworden. 1984 wurde das Volkiland eröffnet und hier, auf dem wunderschönen Holzboden, lassen wir unseren Würfel wieder rollen. Genau wie die Anzahl Buchstaben des Megastore Grossverteilers rücken wir vor und mit dem Weg über In der Höh, dem Ortsteil Hegnau, dem Hegnauer Kreisel landen wir im vierten Feld dem Sunnebuelquartier.

## **Plattenbau in Volketswil**

Ernst Göhner wurde 1900 in Zürich geboren. Er wurde der Schweizer Bauunternehmer, der das Sunnebuelquartier massiv beeinflussen sollte. Seine Unternehmen wurden zu einem grossen Baukonzern und spezialisierten sich auf die Errichtung von Grossüberbauungen (Trabantenstädten) in Elementbau bzw. Plattenbauweise (wie in der damaligen DDR). Die Ernst Göhner AG übernahm bei diesen Bauten alles, vom Grundstückskauf bis zur Vermarktung der Wohnungen. Mehrere Gemeinden, auch Volketswil, verdoppelten mit solchen Überbauungen ihre Einwohnerzahl. In den 1960er Jahren geriet Volketswil in den Sog der Bauspekulation. Im Gebiet zwischen Volketswil und Hegnau, das 1967 auf Anweisung des Bundesgerichts eingezont werden musste, erstellte die Ernst Göhner AG, die umstrittene Block- und Einfamilienhaussiedlung für rund 4000 Neuzuzüger. Es sollte der Start zum grossen Ausbau und dem Bauboom in Volketswil sein. Heute ist das Quartier ein Schmelztiegel, der die verschiedenen Kulturen gut assimiliert und integriert. In unmittelbarer Nähe

zum Quartier steht eines der ältesten Einkaufszentren der Schweiz. Das Zentrum Volketswil oder in der Umgangssprache das Zänti. Das Einkaufszentrum war eines der ersten seiner Art und wurde anfangs der 70er Jahre seiner Bestimmung übergeben. Der Ladenmix war fortschrittlich und neben Lebensmitteln, konnte man auch im kleinen Warenhaus und beim Möbelhändler einkaufen. Bei so vielen neuen Wohnungen waren Einrichtungsgegenstände doch sehr gefragt. Das Zentrum war eine Folgeerscheinung der Bautätigkeiten um die Göhner Bauten in Volketswil und der massiven Bevölkerungsentwicklung in Volketswil.

Vor der Poststelle in Volketswil werfen wir unseren Würfel nochmals aufs Feld und erspähen erneut eine Sechs. Die Anzahl der Zacken des Sterns auf unserem Dorfwappen, das bewusst unser letztes Ziel ist. Das Gemeindegewappen besteht aus oben zwei Reihen zu je vier Feldern von Schwarz und Silber, unten in Gold ein sechsstrahliger roter Stern. Das Gemeindegewappen findet sich auf unzähligen Publikationen, es hängt an vielen Fahnenmasten dieser Gemeinde und ist auch das Titelbild – wenn auch leicht verändert – des Neujahrsblattes. Im Volketswiler Wappen sehe ich eine Mauer die nicht trennt, sondern die unsere Bevölkerung in vielerlei Hinsicht (Kultur, Sport, Gemeinschaft, Integration) verbindet. Eine Mauer, die aber auch Stärke und Kraft symbolisiert. Der goldene Hintergrund betrachte ich als den hellen Himmel über unserer Gemeinde. Der rote, sechszackige Stern, bedeuten für mich, dass wir in Frieden, Fortschritt, Recht, Gleichheit, Gesundheit und der Gemeinschaft leben dürfen.

Unser Volketswiler Monopoly geht dem Ende zu. Wir haben keine Hotels oder Häuser gekauft, Chancen und Kanzleikarten mussten ebenso keine gezogen werden. Das Gefängnis kennen wir vom Hörensagen und viele Felder des Monopolys in Volketswil haben wir übersprungen. Das Feld mit der schönsten Badi in der Region, die Grillstelle auf dem Homberg, die katholische Kirche oder das Iman Zentrum an der Juchstrasse. Aber Monopoly spielt man nicht nur einmal und es wird nach turbulenten Stunden sowie vielen Diskussionen wieder aus dem Schrank gezogen und erneut wird eine Geschichte verfasst.

# Die Geschichte eines verhinderten Rückkehrers oder wie die Familie Mazrekaj in Volketswil heimisch wurde

Esther Wolff, Volketswil

Dies war Azem Mazrekajs Vorstellung von einem guten Leben: Heiraten, eine Familie gründen und seine Kinder und Enkelkinder aufwachsen sehen. Azem kam 1937 als drittes von 10 Kindern in ländlicher Gegend zur Welt. Schon sein Vater war Bauer in Peja, einem grösseren Dorf in Kosovo. Trotz der anstrengenden Arbeit auf den Feldern gefiel Azem dieses Leben, zusammen mit Familie und Verwandtschaft unter einem Dach zu wohnen. Gemeinsam bauten sie Gemüse an und hielten einige Kühe und andere Nutztiere. Harte Arbeit von früh bis spät war er sich gewohnt. Wenn aber mehr hungrige Mäuler am Tische sassen, würde das Geld und das Essen nicht reichen. Die damalige Provinz Kosovo galt schon in den 1960er Jahren als ärmste Region Jugoslawiens. Ein Freund riet Azem, zu ihm in die Schweiz zu kommen, es gäbe dort Arbeit



Azem und Cyme Mazrekaj kurz nach ihrer Hochzeit 1964.

bei besserer Bezahlung. Azem war noch jung und bei besten Kräften – warum nicht sein Glück als Gastarbeiter in der Schweiz versuchen? Zuerst fand er Arbeit im Wallis, wo er ein Jahr lang Salat und anderes Gemüse anpflanzte. Seine Ferien verbrachte er in der Heimat, wo er bald schon seine zukünftige Frau Cyme kennenlernte und heiratete, das war im Jahre 1964.

Wieder zurück in der Schweiz arbeitete er einige Jahre bei Wind und Wetter in der Gärtnerei Richard in Hegnau, später wechselte er auf den Bau zu Bereuter und blieb dort 15 Jahre. Schon bald stellte sich Nachwuchs ein: 1969 kam seine Tochter Hasime zur Welt, 1971 folgte sein erster Sohn Sadri, 1974 seine zweite Tochter Sehide und schliesslich 1977 sein

zweiter Sohn Sami. Ein Teil von Azems Traum war Wirklichkeit geworden: An seinem Tisch sassen nun vier Kinder und seine Frau. Nur der Vater fehlte auf diesem Bild, aber für eine Heimkehr hatte er noch nicht genug Geld gespart. Also biss Azem auf die Zähne und tat im fernen Volketswil, was er schon sein ganzes Leben getan hatte: er schuftete und sparte jeden Rappen für seine Familie, für eine spätere Zukunft in Peja.

### **Schwierige Zeiten in Jugoslawien**

Nach dem Tod des Staatsmannes und Diktators Jozip Broz Tito im Jahre 1980 gab es immer mehr Risse in Jugoslawien, Unsicherheiten, Orientierungslosigkeit und Ängste in der Gesellschaft nahmen zu. Eine Wirtschaftskrise belastete zusätzlich das Land in den darauffolgenden Jahren. Es wurde zunehmend härter gestritten um die Verteilung der staatlichen Unterstützungsgelder zwischen den sechs Republiken Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro, Mazedonien und den zwei Autonomen Provinzen Kosovo und Vojvodina. Der immer spärlicher werdende Geldfluss traf das wenig entwickelte Kosovo besonders hart. Die Arbeitslosigkeit nahm in ganz Jugoslawien noch mehr zu, der allgemeine Lebensstandard sank, Armut verbreitete sich, Verunsicherung und Angst machte sich breit. Politische Spannungen wuchsen zunehmend, man befürchtete sogar, dass in Teilen Jugoslawiens Krieg ausbrechen könnte. Eine Rückkehr in die Heimat zu seiner Familie – diesen Teil des Traumes begrub Azem nun endgültig. Er schätzte die Lage realistisch ein und handelte pragmatisch. Sein ältester Sohn musste zu ihm nach Volketswil kommen. Und später würde er den Rest der Familie auch nachziehen. Er wollte seine Familie in Sicherheit bringen und ihr eine Zukunft ermöglichen. Zahlreiche Gastarbeiter aus dem Kosovo handelten wie er.

### **Ankunft des Sohnes Sadri in Volketswil**

Genau am 1. August 1988 kam Sadri Mazrekaj in Volketswil an. Auf der Fahrt in die Schweiz kreisten viele Fragen in seinem Kopf. Er kannte ja seinen Vater kaum. Während den drei Wochen Ferien, die Vater jährlich im Haus der Grossfamilie Mazrekaj verbrachte, empfand Sadri ihn eher wie einen guten Bekannten.



Vater und Sohn 1988 vereint in Volketswil.

Seit mehr als zwanzig Jahren lebte Vater Azem schon in Volketswil. Als seine Heimat hatte er aber stets Peja bezeichnet, ständig sprach er von seiner Rückkehr. Aber für Sadri lag die Sache anders. Für ihn war die Schweiz mehr, sie war eine Vision, ein Sehnsuchtsort, wo sein Vater lebte. Sadri wollte endlich seinen Vater kennenlernen und so viel Zeit wie möglich mit ihm verbringen. Und er wollte hart arbeiten wie sein Vater, damit bald schon die Familie zu ihnen ziehen konnte.

Zu Beginn teilten Vater und Sohn sich eine kleine Dachwohnung mit anderen Gastarbeitern an der Stationsstrasse in Volketswil. Das Geld reichte nicht mal für einen Sprachkurs für Sadri, der kein Deutsch konnte. Eine Lehre lag auch nicht drin wegen des zu geringen Lehrlingslohns. So machte Sadri eine Anlehre als Spengler / Sanitär bei Schneebebi Sanitär und Spenglerei in Volketswil und brachte nun auch Geld nach Hause. Nach einem Jahr wechselte Sadri zu Ganz Installationen AG, wo ihm eine 2-jährige Lehre ermöglicht wurde, er durfte endlich auch Deutschkurse und überbetriebliche Kurse besuchen. Bei Ganz erhielt er nun einen Lohn von 3000.- Franken. 1990 kamen dann endlich die Mutter, seine damals sechzehnjährige Schwester Sehide und sein dreizehnjähriger Bruder Sami in die Schweiz. Die Dachwohnung oder besser die kleine Kammer platzte nun aus allen Nähten. Sami durfte noch ein Jahr in Volketswil die 3. Oberstufe besuchen, wo er Deutsch lernen konnte. Gleich nach Schulabschluss hiess es für Sami wie schon für seinen grossen Bruder: arbeiten und Geld nach Hause bringen. Er fand Arbeit als ungelernter Isolateur. Dank den drei Löhnen konnte die fünfköpfige Familie 1991 endlich in eine eigene Wohnung an der Ackerstrasse ziehen. Im gleichen Jahr folgte der 10-Tage-Krieg in Slowenien. 1991 -1995 folgte dann der kroatische Unabhängigkeitskrieg und 1992 -1995 der Bosnienkrieg. Trotz der Kriegswirren in Exjugoslawien besuchte

Sadri auf abenteuerlichen Wegen im Jahre 1992 seine Verwandtschaft in Peja und lernte seine zukünftige Frau Ajete kennen. Die unsicheren Zeiten verkürzten Sadris Werben, sodass bald die Hochzeitsglocken läuteten und Ajete wenig später zu Sadri in die Wohnung der Familie Mazrekaj in Volketswil zog. 1993 kam Sadris erste Tochter Mirlinda zur Welt, 1995 die Tochter Miranda und 2000 Sohn Drilon. Jetzt hatte Vater Azem eigentlich alles, wovon er immer schon geträumt hatte: er wohnte mit seiner immer grösser werdenden Familie unter einem Dach. Bloss war Volketswil nicht sein geliebtes Peja. Seine Sehnsucht nach der Heimat war all die Jahre hindurch gewachsen und verklärte den Blick des sonst so weisen und realistisch denkenden Azem. Tatsächlich ging er dann 1996 nach seiner Pensionierung für ein Jahr zurück nach Peja. Aber es funktionierte immer weniger in Kosovo, Spitäler zum Beispiel konnten kaum noch betrieben werden, Schulen wurden geschlossen. Der Druck der Serben wurde zunehmend grösser. Verzweifelt versuchte Azem, seine Söhne und seine Frau dazu zu überreden, ihm mit ihren Familien zu folgen. Das erste Mal bot ihm seine Familie die Stirn, alle blieben in Volketswil. Hier waren sie in Sicherheit, hatten Arbeit und auch genügend Geld, hier fühlten sie sich wohl. Sadri und auch Sami (er hatte mittlerweile ebenfalls eine kleine Familie gegründet) hatten mit ihren Familien Wurzeln gefasst. Nach einem Jahr kehrte Azem resigniert nach Volketswil zurück. Ständig lief der albanische Fernseher, in den vier Wänden der Familie Mazrekaj wurde nur noch über die sich zuspitzende Lage in und um die Heimat geredet, man hatte grosse Angst um die Verwandten. Dann kamen die Massenfluchten aus dem Kosovo zwischen 1998 und 1999, Forderungen nach internationaler Einmischung wurden immer lauter. Denn die internationale Gemeinschaft hatte in Bosnien viel zu lange weggesehen, den gleichen Fehler wollte man wohl nicht noch mal machen. So griff die Nato am 24. März 1999 das heutige Serbien an und beendete die Militärintervention am 9. Juni 1999. Kosovo wurde unter internationale Verwaltung (UN bzw. UNMIK) gestellt, welche später von der EULEX (EU-Rechtsstaatlichkeitskommission im Kosovo) übernommen wurde. Gleichzeitig wurden etwa 50'000 SoldatInnen der Nato-Kosovo-Mission (KFOR) im Kosovo stationiert. Die drei Missionen übernahmen von Polizeiaufgaben bis zu Haushaltsverwaltung zahlreiche staatliche Aufgaben. Sehr viele Kosovaren kehrten dann in ihre Heimat zurück.



Das imposante Haus der Familie Mazrekaj in Peja wurde im Krieg zerstört.

Nun begann der Wiederaufbau des Elternhauses. Azem steckte sein ganzes Geld hinein, auch die Nato packte mit an. Die Ruine des alten Hauses stand noch drei Jahre und mahnte an die grässlichen Zeiten. Es sollte aber ein kleinerer Neubau werden, denn Sadri wollte nur seine Ferien in Peja verbringen. Mittlerweile waren er, seine Frau und seine Kinder Schweizer Bürger geworden. 2004 verstarb Vater Azem in Volkswil und vererbte Sadri Land und Haus.

## **Volketswil: Heimat für alle?**

Als Heimat hatte Vater Azem Mazrekaj immer seinen Geburtsort Peja bezeichnet. Volketswil war für ihn einfach sein Arbeitsort. Doch mit politischen Spannungen und anschliessenden Kriegen in Jugoslawien wurde Volketswil zu einem Ort der Sicherheit, wo er endlich mit seiner Familie leben konnte. Doch am Traum, in Peja zu leben, hielt er bis zu seinem Lebensende fest, selbst als seine ganze Familie sich für Volketswil entschieden hatte. Man könnte ihn eigentlich als verhinderten Rückkehrer bezeichnen.

Sohn Sadri ist seinem Vater unendlich dankbar, dass er für seine Familie in die Fremde gegangen war und später dafür sorgte, dass alle in die Schweiz kommen konnten. Azems Frau und seine Söhne Sadri und Sami hingegen haben Volketswil als neue Heimat akzeptiert. «Ich bin stolz, ein Schweizer zu sein. Und ich bin auch dankbar, dass ich hier die Chance bekommen habe, von null anzufangen und später meine eigene Firma SHL Installationen GmbH gründen zu können», erzählt Sadri Mazrekaj. Für ihn ist Heimat dort, wo seine Familie ist, wo er Arbeit hat. In seinen eigenen vier Wänden lebt ein kleines Stück Peja weiter, er ist in zwei Kulturen verwurzelt. Die Ferien werden noch heute in Peja verbracht, sogar seine Kinder reisen jeden Sommer nach Kosovo. Wenn dann die Ferien zu Ende gehen, fahren aber alle gerne wieder heim nach Volketswil.

# Fotoimpressionen mit An- und Aussichten

Teguh Misjiyono (genannt Yogi), Volketswil









# Artenvielfalt (Biodiversität) im heimischen Raum

Dr. h. c. Ernst Michael Kistler, Volketswil

Man kann nicht über die heimische Artenvielfalt bzw. die gesamte Biodiversität sprechen, ohne die landschaftliche Gestalt eines Gebietes zu betrachten. Die Landschaft, in der Volketswil eingebettet liegt, ist ein Kind der letzten Eiszeiten.

## Schätze der Eiszeit

Die uns vertrauten Hügel bestehen aus Grundmoränenmaterial, das die bis zu 250 m mächtigen Eisströme des Rhein- und Linthgletschers unter ihrem vorwärtskriechenden Leib zusammengeschrüft und modelliert haben. Als Gegenstück zu den Hügeln haben sie Senken und Täler ausgeschliffen und mit Lehm, Mergel und Seekreide abgedichtet. Dort sind aus Toteisseen und Schmelzwasserinnen Sümpfe und Moore entstanden. Dieses Wechselspiel zwischen Moränenhügeln, den sog. Drumlins, sowie Sümpfen und Mooren, prägt das ganze Zürcher Oberland und bildet auch das Grundgerüst der hiesigen Landschaft und Natur.

Die prägnantesten, noch intakten Drumlins sind die unter Naturschutz stehenden Homberg, Acherbühl und Oetenbühl. Alle drei Hügel beherbergen nicht nur Magerwiesen, sondern tragen auch ein dominantes Gehölz. Naturschützerisch wertvoll sind aber auch die vom Kiesabbau gezeichneten Gebiete Eichacher/Müsnest (Griespark) und Blutzwis/Fröschen. Glücklicherweise stehen diese Hinterlassenschaften ebenfalls unter Schutz, obwohl sie viel von ihrem noch vor kurzem aussergewöhnlichen Reichtum eingebüsst haben. Der wertvollste eiszeitliche Schatz ist das im Grendreieck Volketswil, Schwerzenbach, Dübendorf gelegene Chrutzelried, ein Flachmoor von nationaler Bedeutung. Mit rund 5 ha Grösse ist es zwar ein Kleinod, aber noch artenreich und dank dem schwedischen Naturforscher A. G. Nathorst sogar eine Berühmtheit. Nathorst hatte 1872 auf einer Fahrt durchs Glatztat vom Waggonfenster aus das tundraähnliche Gebiet bemerkt und bei einem Abstecher dorthin die damals besterhaltene fossile Dryasflora in der Schweiz entdeckt. Weniger Beachtung, aber umso grössere Stille genießt das Waldried Mösli. Diese ehemalige Lehmgrube liegt verträumt in einer Waldsenke oberhalb der Brugglen, nahe an der Grenze zu Illnau und ist ebenfalls ein geschütztes Biotop.

Allgemein ist die Situation der Feuchtgebiete aber alles andere als rosig. Nie zu den Lieblingssorten des Menschen gehörend, sind sie bis auf klägliche Reste geschrumpft. Einige sind zusammen mit kleinen Bächen und Gräben der Bodengewinnung für die landwirtschaftliche Produktion, der sog. Melioration, zum Opfer gefallen, z. B. das Zimiker Ried. Andere wurden zu Schrebergartenarealen umgestaltet oder für Schutt- und Lagerplätze, Weganlagen, Kleinbauten u. ä. m. geopfert. Riedwiesen und Sümpfe sind heute eine Rarität, oft nur dank ihrer Zähigkeit erhalten geblieben, von diffundierenden Wasseraustritten und Hangdruck gespeist. Das für die Trinkwasserversorgung wichtige Gebiet Giessen ist ein Beispiel dafür. Die Wertschätzung für ein Gebiet wird nie allein von einer selten gewordenen Pflanzen- oder Tierart bestimmt!

### **Von der Art des Umgangs hängt die Vielfalt ab**

Der Umgang mit der Bodenfläche spielt die bedeutendste Rolle im Haushalt der Natur. Die intensive landwirtschaftliche Nutzung des knapper werdenden Kulturlandes hat nachweislich zu immensen Verlusten geführt. Ganz zu schweigen von Siedlungen, Mobilitäts- und Freizeitanlagen.



Das Chrutzelried: Ein eiszeitlicher Schatz von besonderer Bedeutung. Foto: Christian Kistler

So vielfältig wie die Natur sind auch die Bedürfnisse der modernen Gesellschaft. Traditionelle und ständig neue Freizeitaktivitäten haben stets heftige Konflikte zur Folge. Beim Freizeitspass dient die Landschaft vielen Leuten höchstens als Kulisse. Kenntnisse über die Ansprüche der vor Ort lebenden Tiere und Pflanzen sind entweder spärlich oder nicht vorhanden und werden willentlich ignoriert. Unter all den Nutzungskonflikten ist der automobiler Verkehr das Hauptproblem. Die Zerschneidung der Landschaft durch das engmaschige Strassennetz ist zum lebensbedrohlichen Faktum für flugunfähige Arten geworden. Einzelne intakte Inseln sind oft so klein, dass sie z. B. für wandernde Amphibien nicht mehr alle lebensnotwendigen Raumtypen bieten und es in der Folge zum Zusammenbruch ganzer Populationen kommt.

Diese Situation wird durch die Klimaerhitzung verschärft. In sämtlichen Ökosystemen spielen sich dramatische Veränderungen ab. Einmal mehr sind es pflanzliche und tierische Boten, die uns diese Vorgänge verraten. Invasive Neophyten wie Buddleja, Kanadische Goldrute, Japanknöterich oder Riesenbärenklau zeigen, wie sich das sorglose Verschleppen von Samen auf die schon mit Problemen ringenden heimischen Arten auswirken kann. Neozoen wie Tigermücke, Asiatischer Laubholzbockkäfer oder Grosser Höckerflohkrebs signalisieren, dass wir in Zukunft mit vielleicht irreversiblen Schäden rechnen müssen. Niemand weiss heute genau, wie weit die Sache gehen wird und noch weniger, wie wir uns am Ende auf sie einstellen müssen.

Neben der Landwirtschaft hat auch der Kiesabbau kräftige Spuren hinterlassen. Lange Zeit wurden Kiesgruben als offene Wunden in der Landschaft verschmäht. Erst bei genauerer Prüfung wurde klar, dass diese Narben eine grosse Ähnlichkeit mit dynamischen Flusslandschaften aufwiesen und in ihnen eine erstaunliche Vielfalt an seltenen Tieren und Pflanzen überlebte. Bis diese Erkenntnisse in Schutzbestrebungen münden konnten, dauerte es allerdings lange. So wurde etwa das Hardareal erst zum Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung erklärt, als die ehemals artenreichen Amphibienbestände schon deutlich schwächelten. Der Mensch schützt bekanntlich nur, was er kennt und schätzt. Bis vor wenigen Jahrzehnten haben sich höchstens passionierte Einzelgänger mit der Natur befasst und Inventare zu bestimmten Artengruppen gemacht. Ihnen ist es zu verdanken, dass wir über längerfristige Entwick-

lungen und Veränderungen Bescheid wissen. Es mussten schon drastische Zeichen der Veränderung hinzukommen, damit der Schutz der Natur zum öffentlichen Thema werden konnte: Die ungeordnete Raum- und Bauentwicklung, Gewässerverschmutzung oder Schlagzeilen machende Ereignisse wie das Waldsterben.

### **Schwerpunktgebiet für Turmfalken**

In Volketswil gehören Amphibien, Reptilien und die Vögel zu den am besten erfassten Lebewesen. Für sie gibt es längere, brauchbare Beobachtungsreihen. Ganz im Gegensatz zur Pflanzenwelt. Als die IGLU (Interessen-Gemeinschaft für Lebensraum und Umwelt) mit der Inventarisierung der biologisch wertvollen Lebensräume begann, konnte sie sich einzig auf eine damals schon rund 40 Jahre alte Pflanzenliste abstützen, die ein Dübendorfer Pflanzenkenner für seine und die Gemeinden Scherzobach und Volketswil erstellt hatte. Diese Ausgangslage war Ansporn, die Gemeinde im Sommer 1984 gründlich abzusuchen. Auf weit über 100 Feldbeobachtungsgängen wurde so das erste Naturschutzinventar erarbeitet. Zwei Jahre nach der Gründung der IGLU ist es zum Grundstein für den Naturschutz in der Gemeinde geworden.

Lenken wir nun den Blick auf die in Volketswil lebenden Arten. Es sei gleich vorweg gesagt, dass dieser Artikel keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Als passionierter Ornithologe beginne ich mit den Vögeln. Bei der letzten kantonsweiten Brutvogelkartierung von BirdLife Zürich (vormals Zürcher Vogelschutz), schaffte es Volketswil mit 65 Brutvogelarten im kantonalen Ranking auf Platz 85. Damit war die Gemeinde seit der Kartierung 1988 um 23 Plätze hochgeklettert. Allerdings lag dem Sprung nur eine Differenz von zwei Arten zu Grunde, was bedeutet, dass Volketswil nach wie vor zum breiten Mittelfeld gehört. Die 5 häufigsten Arten waren Amsel, Buchfink, Haussperling, Kohlmeise und Rotkehlchen, Arten, die es praktisch in jeder Zürcher Gemeinde gibt. Beim Blick auf die 5 seltensten Arten – Drosselrohrsänger, Gelbspötter, Wendehals, Neuntöter und Sperber – schlägt das Herz bei Vogelkennern schon etwas höher. Insgesamt 11 Arten wurden neu festgestellt, darunter Grünspecht und Mauersegler. Glanzpunkt war aber die Tatsache, dass Volketswil neu als Schwerpunktgebiet für Turmfalken gilt und die Schleiereule wieder



Volketswil gilt als Schwerpunktgebiet für Turmfalken.

Foto: Michael Gerber

regelmässig brütet. Erfreulich auch, dass der Neuntöter die weit über 20 Hecken, welche die IGLU in ihrer Laufbahn gepflanzt hat, allmählich als Heimstätten zu entdecken scheint. Diese Arten haben sich dank einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen IGLU, Gemeindebehörden und fast allen Landwirten positiv entwickelt. Dass neben der Waldohreule auch der Distelfink gute Bestände entwickeln konnte, gehört ebenfalls in dieses Kapitel. Distelfinken lieben z. B. Buntbrachen, denen Landwirte eine Chance geben! Bei diesem Stichwort seien auch zwei andere, regelmässige Brutvögel erwähnt, nämlich Mehl- und Rauchschnalbe. Beide Arten könnten ohne Goodwill von toleranten Hausbesitzern in Gutenswil und Bauern, die Freude an den Sommerboten auf ihren Höfen haben, keine überlebensfähigen Populationen halten. Wie schwierig es wäre, sie neu ansiedeln zu müssen, zeigt das Beispiel des Schnalbenhauses im Griespark. Das nach allen Regeln der Kunst gefertigte Bauwerk wartet noch immer auf seine Wunschbewohner, weil es in unmittelbarer Nähe keine Mehlschnalben mehr gibt.

### **Dynamik in der Vogelwelt**

Von den 65 bei uns brütenden Arten haben knapp die Hälfte überlebensfähige Populationen. Bei Arten, die bei einer Bestandserhebung nur ein Brutpaar aufweisen, ist zu befürchten, dass sie bei einer nächsten

Zählung fehlen werden. Das traf nach der Aufnahme von 1988 bei allen damals verschwundenen 10 Arten zu. Für Dorngrasmücke, Hänfling, Klappergrasmücke, Gartenrotschwanz, Gimpel, Rohrammer, Flussregenpfeifer oder Uferschwalbe konnten bisher keine adäquaten Ersatzstandorte im Kulturland bzw. in Kiesgruben geschaffen werden.

Wie dynamisch aber die Vogelwelt auch heute noch ist, beweisen Schwanzmeise, Saatkrähe, Bläss- und Teichhuhn. Alle sind nach 2008 neu ins Gebiet vorgestossen. Bedauerlicherweise sind im gleichen Zeitraum Feldlerche, Waldlaubsänger und Trauerschnäpper verschwunden. Der Lerche ist es angesichts des Siedlungsdrucks und trotz Hilfsmassnahmen im verbliebenen Landwirtschaftsgebiet einfach zu eng geworden. Dem am Boden brütenden Waldlaubsänger behagt der immer dicker werdende Brombeermantel in den Altbeständen unserer Wälder nicht. Beim Trauerschnäpper hat das Verschwinden gestufter Waldränder und der Rückgang von Insektenraupen eine Rolle gespielt. Wendehals, Gelbspötter und Nachtigall haben ihre kurzen Intermezzi nach einem Brutjahr wieder beendet.

Grundsätzlich geht es den Vogelarten des Waldes deutlich besser als den Kulturlandarten. Spechte, Meisen, Kleiber und Baumläufer profitieren von der Toleranz für Alt- und Totholz. Auch der Waldkauz kann seinen Bestand vorderhand sichern und am Gfännerberg erfreut sich der Kernbeisser gar bester Bedingungen. Grosse Gewinner sind die sog. Generalisten, d. h. Arten, die vom weggeworfenen Nahrungsangebot im Siedlungsraum profitieren. Zu ihnen gehören Türken- und Ringeltaube, Elster oder Rabenkrähe, die allerdings auch das Los vieler häufiger Wildtiere teilen und mit ihren Lautäusserungen auf Ablehnung stossen. Dabei ist klar: Wir haben die Vogelwelt, die wir mit unserem Verhalten verdienen...

### **Situation der Anpassungsfähigsten**

Die rasante Entwicklung Volketswils vom bäuerlich geprägten Dorf zur Agglomerationsstadt hat alle Artengruppen Lebensräume gekostet. Im Vergleich zu früher, sind nur die Anpassungsfähigsten geblieben. Zu ihnen zählt die Ringelnatter, die sich noch an feuchten Stellen im und

ausserhalb des Waldes zeigt. Grasfrosch und Erdkröte, bestimmt aber der ruffreudige Wasserfrosch (oft vom lauten Seefrosch übertönt) dürfen besonders in Quartieren mit Gartenteichen noch geläufig sein. Dort wickelt auch der Bergmolch seine Eier noch in geeignete Unterwasserpflanzen ein. Neben diesen häufigeren Arten sind auch Laubfrösche oder Gelbbauchunken noch zu hören, nur die einst dicht besetzten Kreuz- und Geburtshelferkrötenplätze sind verwaist. Ähnliches gilt für Teich-, Kamm- und Fadenmolche. Zwar sind manche Laichgruben noch vorhanden, teils mehr oder weniger unverändert, doch ihr Umfeld hat sich inzwischen komplett gewandelt. Die Entdeckung dieser Arten wird höchstens Spezialisten noch ab und zu gelingen. Die Sichtung eines Feuersalamanders wäre selbst für Enthusiasten eine Sensation. Sauerstoffreiche Fließgewässer, wie er sie liebt, sind eingedolt. Erfreulicher ist, dass noch da und dort Mauer- und Waldeidechsen über sonnengewärmte Steine oder Hölzer huschen. Zusammengefasst ist Volketswil amphibien- und reptilienmässig ins Mittelmass abgerutscht.

Auf Waldspaziergängen sind Begegnungen mit Wildtieren am ehesten möglich. Eichhörnchen, Fuchs und Reh zeigen sich noch oft, mit etwas Glück auch der Dachs. Begegnungen mit Baummarder, Hermelin und anderen Kleinsäugetern gelingen nur zufällig. Beim Wildschwein kann man auf erste Spuren treffen. Dämmerungsaktive Fledermausarten jagen manchmal sogar im Siedlungsraum nach spärlich gewordenen Nachfaltern. Dort sucht auch der Steinmarder immer wieder parkende Autos auf, um sein Beisstalent zu beweisen.

Im Reich der Insekten, dem artenreichsten Segment im Naturhaushalt, ist leider ein dramatischer Schwund im Gang. Immerhin gaukeln über blumenreicher werdenden Wiesen wieder schmutzige Schmetterlinge. Da hüpfen auch Heuschrecken herum und zirpen Grillen wieder häufiger. Entlang von Bächen und rings um Teiche aller Art schwirren Gross- und Klein-Libellenarten in beachtlicher Zahl. Eine besonders auffällige Art ist die Gebänderte Prachtlibelle, die an sauberen Fließgewässern zu entdecken ist. Wer gärt, wird auch vielen Spinnen-, Wanzen- und Käferarten begegnen und kann mit eigenen Bastelarbeiten Hummeln u. a. Wildbienen zu besseren Bedingungen verhelfen, um dem Rückgang der nützlichen und unter Krankheiten und Pestiziden leidenden Honigbienen entgegen zu wirken. Wer kein Gift spritzt, wird auch ein reiches Boden-

leben entdecken. Insekten verdienen mehr Aufmerksamkeit, schliesslich stehen sie am Anfang unserer Nahrungskette und verdienen es nicht, in chemischen Sprühnebeln oder im lärmigen Wirbel der Laubbläser zu verenden.

Wer sein Herz für Insekten öffnet, muss sein Verhältnis zu den Pflanzen neu definieren. Gemäss einer alten Faustregel, die besagt, dass von jedem Un-Kraut bis zu 12 Insektenarten abhängen. Obwohl aufschlussreiche Artenlisten aus früheren Zeiten fehlen, wissen wir, dass in der Flora grosse Veränderungen geschehen sind. Ausserhalb von Naturschutzgebieten suchen wir Orchideen wie den Frauenschuh oder das Rote Waldvögelein vergebens. Selbst offene Moränenhügel kleiden sich nur langsam wieder ins einstige Blütenkleid ein. Stellen Sie sich vor, welchem Blütenmeer Sie begegnen könnten, wenn auf allen Flächen, die in den letzten 30 Jahren überbaut und versiegelt worden sind, Blumen wachsen dürften! Welch ein Fest an Farben und Formen, unter hundertfachem Flattern, Fliegen und Hüpfen wäre da zu erleben!

### **Die Lage ist nie hoffnungslos**

Dank Bemühungen in den letzten Jahrzehnten ist die Wertschätzung für die Natur und in die dort wirksamen ökologischen Zusammenhänge gestiegen. Gemeinsame Anstrengungen von Naturschützern, Bauern und Behörden ermöglichen eine sachte Erholung. Nicht zu vergessen all jene, die auf ihren Umschwüngen nicht nur sattes Rasengrün zulassen, sondern mit der Wahl einheimischer Pflanzen bewusst natürliche Vielfalt einschalten. Die Natur braucht mehr Menschen, die offene Kiesflächen einer lückenlosen Teerung vorziehen, nicht jedes Stäublein mit viel Krach wegschaffen, sondern lieber mal dem Schnarchen und Schnalzen eines Igels zuhören. Und sie braucht Hausbesitzer, die nicht jede Spalte und Ritze hermetisch verschliessen, sondern Schwalben, Seglern und Spatzen ihre unvermeidlichen Ausscheidungen als Dank für ihr munteres Gezwitscher verzeihen.

Gemessen an der verfügbaren Fläche wäre mehr Vielfalt möglich! Dazu braucht es nicht nur jeden Einzelnen, sondern auch die öffentliche Hand. Schweizweit betrachtet ist eine breit angelegte Strategie zur Erhöhung der Biodiversität genauso unabdingbar wie die Beseitigung all der politisch bedingten Fehlanreize. Zwischen Aufgeklärtheit und Ignoranz sind die Verständigungswege manchmal weit, das Gezerre und die Animositäten oft grotesk und die ausgesendeten Signale meist zu Ungunsten für die Natur. Gerade die Schädlingsfrage darf nicht länger nach überholten, unvollständigen und gar falschen Massstäben beurteilt werden. Hier sind, wie in anderen Bereichen des täglichen Lebens, Weiterbildung und echtes Wissen gefragt. Vielfalt gibt es nicht ohne Toleranz und dafür braucht es Kenntnisse, Neugierde und ein Denken in ökologischen Zusammenhängen.

Als von Kindesbeinen an begeisterter Naturbeobachter schöpfe ich viel Kraft aus den Spaziergängen und Velofahrten durch die offene Landschaft. Sie nährt meine Hoffnung, dass die Gemeinde den finanziellen Aufwand für die Biodiversität in alle Zukunft leisten möge. Nicht zuletzt deshalb, weil eine hohe Artenvielfalt auch eine Visitenkarte für die Heimatliebe einer aufgeklärten und solidarischen Gesellschaft ist!

# Fotoimpressionen mit An- und Aussichten

Teguh Misjiyono (genannt Yogi), Volketswil



## Energiekommission Volketswil

Bei der Energiekommission handelt es sich um eine vom Gemeinderat Volketswil eingesetzte Kommission ohne selbständige Verwaltungsbefugnisse. Gemäss Organisationsreglement der Gemeinde besteht sie aus dem Hochbauvorstand (Präsidium) und drei weiteren vom Gemeinderat zu wählenden Mitgliedern. Die Energiebeauftragte der Gemeinde Volketswil ist von Amtes wegen Mitglied. Unterstützt wird die Energiekommission von zwei Vertretern der Schulgemeinde sowie von einer Energiestadt-Beraterin.\*

In der genannten Zusammensetzung besorgt die Energiekommission die Umsetzung des energiepolitischen Programms des Gemeinderats, die Begleitung der für den Erhalt und die Pflege des Labels Energiestadt notwendigen Schritte sowie die Verwendung des Budgetkredits für energiepolitische Gemeindegearbeit. In allen anderen Fällen stellt die Energiekommission Antrag an den Gemeinderat.

Das aktuellste Projekt der Energiekommission war die Überarbeitung der für die Erneuerung des Labels Energiestadt notwendigen Unterlagen. Dies nachdem sich der Gemeinderat Volketswil dafür aussprach, die erneute Zertifizierung zu beantragen. In der Zeit vom 14. September 2018 bis 14. Juni 2019 wurden mit Vertretern der betroffenen Abteilungen der Gemeindeverwaltung und der Schulgemeinde verschiedene Unterlagen bereitgestellt. Dazu gehörten der Massnahmenkatalog 2019 (darin sind die in den letzten 4 Jahren umgesetzten oder geplanten Massnahmen erfasst und bepunktet), die energiepolitischen Ziele 2019 – 2023 (diese wurden vom Gemeinderat beschlossen und haben für den genannten Zeitraum ihre Gültigkeit), sowie das energiepolitische Programm 2019 – 2022 (dieses Massnahmen- resp. Aktivitätenprogramm wurde vom Gemeinderat im Sinn einer Absichtserklärung verabschiedet und wird jeweils im Rahmen der jährlichen Budgetierung von der Energiekommission konkretisiert). Am 10. September 2019 fand im Beisein der Auditorin des Trägervereins Energiestadt das Audit für die Zertifizierung des Labels Energiestadt statt. Die Gemeinde Volketswil erreichte dabei 65% der möglichen Punktezahl und hat sich gegenüber der letzten Zertifizierung im Jahr 2015 um weitere drei Prozentpunkte gesteigert. Gegenüber der ersten Zertifizierung im Jahr 2007 beträgt die Steigerung nunmehr 12 Prozentpunkte. Für den Erhalt des Labels Energiestadt sind 50 % erforderlich.

Mit dem Label Energiestadt verfolgt die Gemeinde Volketswil eine kontinuierliche Energiepolitik, welche eine effiziente Nutzung der Energie und die vermehrte Nutzung von erneuerbarer Energie zum Ziel hat. Indem die Gemeinde in ihrem eigenen Bereich eine vorbildliche Energiepolitik betreibt – wie etwa beim neuen Gemeindehaus – kann sie vermehrt auch Private und die Wirtschaft dazu motivieren. Als energiepolitische Vorzeigeprojekte gelten die energetisch optimierte Abwasserreinigungsanlage mit Blockheizkraftwerken zur Stromproduktion aus Klärgas und einer Fotovoltaikanlage, der Neubau des Gemeindehauses nach dem MINERGIE-P-Standard, der Einkauf von Biogas für die Gemeindebauten, die Unterstützung von Hauseigentümern und Betrieben bei energetischen Massnahmen durch eine Energiebeauftragte sowie die Überarbeitung der kommunalen Energieplanung mit Zugriff auf einen Solarkataster. Als weitere Schritte will Volketswil in den nächsten Jahren die Attraktivität des öffentlichen Verkehrs fördern, die Verkehrszunahme verhindern und die Ortskerne entlasten, den Anteil erneuerbarer Energie bei den Gemeindebauten erhöhen wo sinnvoll sowie gemeinsam mit allen Akteuren die effiziente Nutzung von Energie verbessern.

Die Energiekommission wird sich also weiterhin mit den energiepolitischen Anliegen in der Gemeinde Volketswil zu befassen haben. Die Bevölkerung wird zu gegebenem Zeitpunkt jeweils darüber informiert.

\* Die aktuelle Zusammensetzung der Energiekommission: Regina Arter (Hochbauvorstand, Präsidentin), Michael De Vita-Läubli (Liegenschaftenvorstand, Vizepräsident), Uwe Betz (Abteilungsleiter Liegenschaften, Mitglied), Stephan Fürst (Abteilungsleiter Hochbau, Mitglied), Bettina Ebert-Stoll (Energiebeauftragte, Mitglied), Sabine Wegmann und Peter Heydl (Schulgemeinde), Deborah Zulliger (Energiestadt-Beraterin), Christine Füglistler (Sekretariat).

# Fotoimpressionen mit An- und Aussichten

Teguh Misjiyono (genannt Yogi), Volketswil



## z Voletschwiil dihäi

Vroni Harzenmoser, Volketswil, VOV



Wo sind Sie «dihäi»? Bereits Einheimische differenzieren, wenn man sie fragt, ob sie Voletschwiiler seien. «Nein, ich bin Guetschwiiler!» Ganz vehement wehren sich die Hegnauer, wenn man sie als Voletschwiiler bezeichnet. Chindhuuser und Zimiker sind keine Voletschwiiler und Voletschwiiler sind stolz, in Voletschwiil «dihäi» zu sein.

Daheim sein – darin steckt «Heimat». Aber wo ist das genau?  
Ist Heimat dort, wo ich geboren und aufgewachsen bin?  
Ist Heimat dort, wo ich meine Familie gegründet habe und wohne?  
Ist Heimat da, wo Menschen leben, mit denen ich mich auf emotionaler Ebene verbunden fühle?  
Ist Heimat dort, wo ich zugehörig bin und meinen Platz in der Gesellschaft gefunden habe?



Wo sind Sie daheim?

Ursprünglich im ländlichen, traditionsreichen und landschaftlich bildschönen stockkatholischen Kärnten aufgewachsen, verbinde ich mit meiner «Heimat» angenehme Gefühle: Wärme, Erinnerungen, erlebte Jahreszeiten, liebevolle Familie, unbeschwerte Kindheit inmitten der Natur und kirchliche Festlichkeiten.

Plötzlich wohne ich in Hegnau. Fremde Umgebung, fremde Sprache, fremde Menschen. Die täglichen Sprechübungen «Chuchichäschtli», «im Chäller une», «z Züri gsi» unter fachkundiger Leitung meines waschechten Stadtzürcher Lehrers und Ehemanns tragen sicher dazu bei, nach nur vier Wochen meine angetrauten 38 Drittklässler immerhin ansatzweise zu verstehen.

Auf die Frage: «Muemer ufeschtuele?» schlucke ich kurz leer und zermartere mir den Kopf, was denn nun wirklich damit gemeint sein könnte. Meine Taktik: zuschauen, beobachten, ins Fettnäpfchen treten und lernen.

Ins kalte Wasser geworfen zu werden, ist nach meiner Erfahrung sehr heilsam und der erste Schritt für die Integration. Offenheit, Neugierde, Anpassungsbereitschaft, Respekt und der Wille, ein Stückchen Heimat zu finden, sind Voraussetzungen dazu.



Ein Dorfrundgang mit dem Lokalhistoriker Jörg Elmer in den 79er-Jahren weckt die Liebe zu meiner neuen Heimat.

Dass ich mich aber «z Voletschwil dihäi» fühle, das habe ich neben meinem Mann Paul auch unserem Lokalhistoriker Jörg Thomas Elmer zu verdanken.

Er ist es, der es versteht, mit seinem heimatkundlichen Wissen eine Brücke zu meinem heimatlichen Hintergrund zu bauen und so meine Liebe zu Volketswil zu entfachen.

Die drei Schulklassen von Hans Meister, Ursula Mohr und mir haben gerade die letzte Vorstellung des 1. Volketswiler Adventsspiels in der Reformierten(!) Kirche hinter sich gebracht, als Jörg Elmer, damals Kirchenpflege-Präsident, unsere Schülerinnen und Schüler einlädt: «Als Dank für euren Einsatz werde ich euch Volketswil zeigen; aber so, wie es früher war!» Das ist im Jahre 1978. In den folgenden zehn Jahren kommen wir noch mehrmals in den Genuss seines Wissens und seiner Erzählkunst und mit jeder Geschichte über Volketswil wächst mein Staunen, mein Respekt und meine Liebe zu meiner nun neuen Heimat. Je mehr ich über die Vergangenheit erfahre, desto mehr verstehe ich das Jetzt und desto mehr mag ich Volketswil.

Einmal von diesem Virus der Neugierde angesteckt wächst der Entschluss, dieses immense Wissen, all das Gehörte und Gesehene für unsere Kinder festzuhalten. Auch sie sollen in den Genuss des heimatstiftenden Gedankenguts kommen. Und so entsteht im Autorenteam der Mittelstufenlehrer Ursula Mohr, Vroni Harzenmoser und Hans Meister, unterstützt von Jörg Elmer das Heimatkundelehrmittel für die Volketswiler Schulen. Zwei Ordner gefüllt mit 300 Seiten Unterrichtsmaterial für Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler bringen die Volketswiler Geschichte und das Leben in unserer Gemeinde in die Schulstuben.



Gedenkstein für den Doppelmord von 1859 in der Mauer vom alten Friedhof.

Schon damals merken wir, dass unsere Schülerinnen und Schüler ihren Wohnort plötzlich aus einem anderen, differenzierte-

ren, näheren Blickwinkel betrachteten. Geschichtliches Wissen öffnet Augen und Herzen und schafft Beziehung. Mit meinen Klassen bin ich regelmässig im alten Dorfteil unterwegs um auf die vielen Zeitzeugen aufmerksam zu machen. Die Hoflinde, die so einiges zu erzählen hat, die Dorfbrunnen, die Dachbalkeninschriften, der Friedhof mit seiner schaurigen Geschichte von der toten Zigeunerin und natürlich dem Gedenkstein für den Doppelmord bringen den Kindern Volketswil als «Dihäi» etwas näher. Ob sie es je als Heimat betrachten werden, wird sich zeigen.

Immerhin sind sie dann schon mehrmals in «Alt-Volketswil» gewesen und kennen dessen Geschichten.

Nur was man kennt, kann man verstehen und auch lieb gewinnen. Besonders an Mayken Strubs heimatkundlichen Ausstellungen im Feldhof erleben wir immer wieder, wie vor allem Migrantenkinder in den geschichtsträchtigen Gegenständen und Erzählungen aus der Vergangenheit ein Stückchen zurückgelassene «Heimat» erkennen. «Sie, meine Grossmutter hat auch . . .».



«Feuer und Energie» ist das Thema der heimatkundlichen Ausstellung mit Mayken Strub im April 2019 im Schulhaus Feldhof.

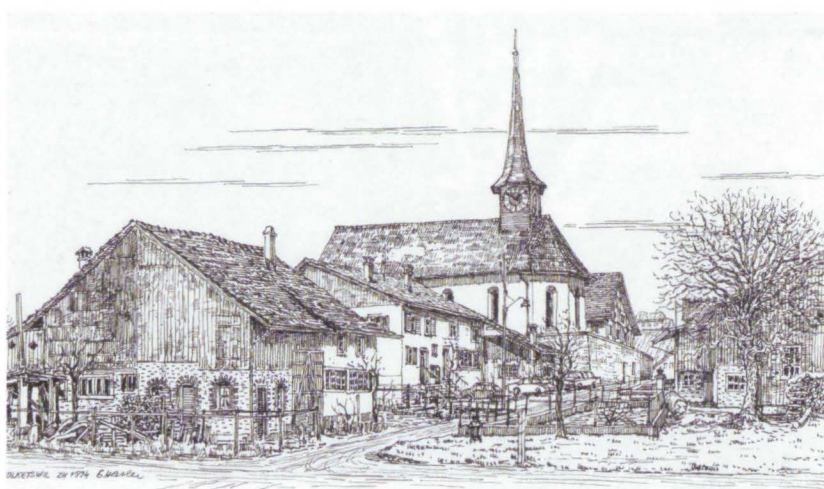
Oft haben Menschen ein «zu Hause» und sind auf der Suche nach Heimat. Andere haben ein Zuhause, das gleichzeitig Heimat ist.

Um sich «z Voletschwiil dihäi» zu fühlen, braucht es Interesse an der Geschichte. Der Verein Ortsgeschichte Volketswil ist für Neugierige eine sehr gute Quelle.

Wer möchte, kann sich ab nächstem Jahr auch virtuell schlau machen. Dann nämlich sind alle geschichtlichen Themen des Heimatkundelehrmittels im Netz abrufbar. Lassen auch Sie sich anstecken.

Ja. Ich bin «z Voletschwiil dihäi». Das bekommen heute unsere australischen, deutschen, österreichischen und Schweizer Gäste zu spüren, wenn ich sie auf unseren «Alt-Volketswil-Spaziergängen» in die Geheimnisse und Besonderheiten einweihe, ihnen Volketswiler Schmuckstücke von heute und früher zeige und sie auf Spezialitäten unseres Dorfes aufmerksam mache.

Schon bald wird es meine Enkelin sein, die mit mir auf heimatkundliche Schatzsuche gehen wird, um zu erkennen, wo Oma und Opi «dihäi» sind.



Unterwegs in Alt-Volketswil.

# Fotoimpressionen mit An- und Aussichten

Teguh Misjiyono (genannt Yogi), Volketswil



Bild: Feuerwehr Volketswil



# 100 Jahre Turnverein Volketswil

Turnverein Volketswil

Anfang September feierte der Turnverein sein 100-jähriges Bestehen – mit dem schnällschten Volketswiler und einem Galadiner im Sportzentrum Gries.

Man schrieb das Jahr 1919, als sich eine Schar junger Volketswiler Bur-schen zusammenschloss, um zur Gesundheitshaltung des Körpers und zur Pflege der Kameradschaft den Turnverein gründete.



Turnverein Volketswil am eidgenössischen Turnfest 1932 in Aarau.

Seither sind genau 100 Jahre vergangen, doch das ursprüngliche Ziel des Turnvereins ist noch immer dasselbe: Gemeinsam Sport treiben und anschliessend bei gemütlichem Zusammensein der Kameradschaft frö-nen.

Nicht nur kleidungstechnisch hat sich der Turnverein Volketswil seither gewandelt. Standen früher Körperschule, Reck oder Barren auf dem Programm, so finden heute auch «neue» Sportarten wie Unihockey oder Volleyball Einzug in die Turnhalle.



Turnverein Volketswil 2019.

## De schnällscht Volketswiler und weitere Anlässe

Seit der Gründung ist es dem Turnverein ein Anliegen, dass allen Alterskategorien die Freude am Sport vermittelt wird. Darum wurde mit der Zeit die Jugend-, Damen-, Männer- und Frauenriege gegründet. Neben der persönlichen sportlichen Ertüchtigung stehen gemeinsam organisierte Sportanlässe im Fokus. So wurde in diesem Jahr der Kantonale Hallenwinterwettkampf GLZ mit 430 Teilnehmenden und der kantonale Geräteturnerinnentag mit 1639 Turnerinnen im Sport- und Kulturzentrum Gries durchgeführt.

Wie jedes Jahr stand auch in diesem Jahr der schnällscht Volketswiler auf dem Programm – mit einer besonderen Ausgabe. Zum ersten Mal konnten alle Einwohner von Volketswil von 1 bis 100 Jahren am Anlass teilnehmen. Insgesamt 351 Kinder und Erwachsene sprinteten um Ruhm und Ehre.



De Schnällscht Volketswiler 2019.

## **Galadiner zum Hundertjährigen**

Am Abend des 7. Septembers feierte die Turnfamilie das 100-jährige Jubiläum des Turnvereins. Neben den Mitgliedern des Turnvereins waren auch die Vorstände von Frauenriege, Männerturnverein, Turnveteranen und Damenriege mit Begleitung eingeladen.

Beim Apéro konnte die Geschichte des Vereins an verschiedenen Ständen mit liebevoll zusammengetragenen Fotos, alten Kassenbüchern, Urkunden und vielem mehr durchforstet werden. So erfuhren die aufmerksamen Gäste zum Beispiel, dass in den letzten 100 Jahren 16 verschiedene Präsidenten den Turnverein leiteten, die Gründungsversammlung im Jahr 1919 im Restaurant Löwen in Volketswil stattfand und im Jahr 1935 ein Chänzli-Eintritt gerade mal 1.55 Franken kostete.

In der dekorierten Turnhalle durften die Turnerinnen und Turner und ihre Begleitungen ein feines Essen geniessen und den Klängen der Band «Naturtalänt» aus Volketswil lauschen. Selbstverständlich wurden Gratulationsbotschaften von anderen Riegen überbracht und der Turnverein durfte sich über einige Geschenke und finanzielle Zustüpfen an die Jubiläumsturnfahrt freuen. Ebenfalls bestens unterhalten wurden die Gäste vom Comedy Duo Twin Likes.

Nach dem Dessert heizte die Band den Gästen ein und es blieb kaum jemand auf dem Stuhl sitzen. Vielleicht trug auch das eigens gebraute Jubiläumsbier dazu bei.



Galaabend 100 Jahre Turnverein Volketswil im Gries.

Seit 100 Jahren gilt – man bewegt sich, treibt Sport und sitzt danach gemeinsam irgendwo zusammen und hat eine gute, entspannte Zeit. Das ist allemal sinnvoller, als vor der Mattscheibe zu sitzen. Seit 100 Jahren gestaltet die Turnerfamilie aktiv das Dorfleben mit.

# Sport- und Kulturehrung 2019

Tumasch Mischol, stv. Gemeindeschreiber

Bereits zum 29. Mal ehrte der Gemeinderat am 23. Januar 2019 besondere sportliche oder kulturelle Leistungen von Einwohnerinnen und Einwohnern. Erfolgreiche Jugendliche bis 18 Jahre wurden anlässlich der 12. Nachwuchsehrung vom 22. Januar 2019 geehrt.

## Nachwuchsehrung 2019 im Gemeindehaus Volketswil



Hintere Reihe: Gian-Luca Bühlmann, Suzana Coric, Tobias Schulthess, Sindi Mico  
vorne links: Majoretten Twirlingclub (rotes Tenue)  
mittlere Reihe: Selina Amsler, Nadina Amsler, Leonie Linsbichler  
vordere Reihe: Sally Rüegg, Maren Schulthess, Mia Krienbühl

### **Nadina Amsler**

Schiessen; Bronzemedaille an den Indoor Titelwettkämpfen  
(Kategorie Jugend u10 bis u17, 10m mit Gewehr und Pistole)

### **Selina Amsler**

Schiessen; Silbermedaille am Kursabschluss-Schiessen  
des Zürcher Schiesssportverbands (Kategorie u19 bis u21)

**Gian-Luca Bühlmann**

Handball; Schweizermeister mit den u17 Elite Junioren

**Suzana Coric**

Schwimmen; Silbermedaille an den Schweizermeisterschaften in der Kategorie 200m Delphin

**Mia Krienbühl**

Voltige; Bronzemedaille mit Team an Europameisterschaften

**Leonie Linsbichler**

Voltige; Bronzemedaille mit Team an Europameisterschaften, Schweizermeisterin im Einzel

**Sindi Mico**

Beachvolleyball; Goldmedaille an Schweizermeisterschaften

**Sally Rüegg**

Agility (Hundesport); 5. Platz am Pudelmania Master mit Hündin Lady

**Maren Schulthess**

Voltige; Bronzemedaille mit Team an Europameisterschaften

**Tobias Schulthess**

Orientierungslauf: Bronzemedaille an den Schweizermeisterschaften im Staffel-OL

**Majoretten Twirlingclub**

(vertreten durch Adriana Albertino Martinho, Alisha Bellido, Alissa Hartschen, Giulia Giuditta, Jennifer Alves, Luana Jäggli)  
Twirling; Bronzemedaille an Schweizermeisterschaften mit dem Team

## Sport- und Kulturehrung 2019



Hinterere Reihe (vlnr): Markus Brügger, Matthias Arter, Nicolas Müller, Kevin Schunck, Roland Kaufmann, Heinrich Angst  
vordere Reihe: Céline Reust, Jamie Albert, Andreas Wuffli, Heinrich Rück, Walter Trachsler, Heinz Bolliger, Jürgen Kleiner, Nadja Siegfried

### Erfolge im Sport

#### **Jamie Albert**

Triathlon; Qualifikation für Ironman-WM

#### **Markus Brügger**

Geländewagentrial; Silbermedaille an Schweizermeisterschaften, Goldmedaille an Europameisterschaften

#### **Roland Kaufmann**

Modellflug; Goldmedaille an Schweizermeisterschaften in der Kategorie F4 Heli Scale

**Jürgen Kleiner**

Modellflug; Bronzemedaille an Schweizermeisterschaften in der Kategorie Heli Semi Scale

**Nicolas Müller**

Badminton; Schweizermeister in den Kategorien u19 Einzel, Herren Doppel u19 und Mixed Doppel u19

**Céline Reust**

Tischtennis; Goldmedaille im Doppel, Bronzemedaille im Einzel an den Elite-Schweizermeisterschaften

**Heinrich Rück**

Fussball; seit 40 Jahren aktiver Fussball-Schiedsrichter

**Kevin Schunck**

BMX; Schweizermeister Junior Men BMX 2018, Silbermedaille an den Youth Olympics Games

**Nadja Siegfried**

Agility (Hundesport); Schweizermeisterin mit Hündin Diva am Pudelmania Master

**Walter Trachsler**

Skimarathon; 50. Teilnahme am Engadiner Skimarathon

**Erfolge in der Kultur****Matthias Arter**

Musik; erfolgreicher Oboist, veröffentlichte eine CD

**Heinz Bolliger**

Schiessen; über 50-jähriges Engagement für den Schiesssport

**Andreas Wuffli**

Schauspieler; verkörperte im Zürcher Bernhard Theater eine Hauptrolle

## **Besondere Verdienste im Dorfleben**

### **Heinrich Angst**

betreut ehrenamtlich die Volketswiler Wanderwege

### **Hans Lüthi**

betreut ehrenamtlich die Volketswiler Wanderwege

# Gemeindeversammlungen und Urnenabstimmungen

Beat Grob, Gemeindeschreiber

An den Gemeindeversammlungen der Politischen Gemeinde und der Schulgemeinde haben die Stimmberechtigten folgende Beschlüsse gefasst:

## **Budgetgemeindeversammlung der Politischen Gemeinde vom 7. Dezember 2018**

1. Genehmigen des Voranschlages 2019 der Politischen Gemeinde und Festsetzen des unveränderten Steuerfusses von 38 %.
2. Privater Gestaltungsplan «Tierheim Strubeli», Büelstrasse 12, Volketswil; Genehmigen.

## **Budgetgemeindeversammlung der Schulgemeinde vom 7. Dezember 2018**

1. Genehmigen des Voranschlages 2019 der Schulgemeinde Volketswil und Festsetzen des unveränderten Steuerfusses von 65 %.

## **Gemeindeversammlung der Politischen Gemeinde vom 15. März 2019**

1. Bau- und Zonenordnung; Teilrevision Zonenplan «Tolacker», Volketswil; Genehmigung.
2. Gestaltungspläne; Aufhebung Lärmschutz-Gestaltungsplan Hegnau-Unterdorf, Volketswil, Genehmigung.
3. Kantonales Durchgangszentrum; Bewilligen des Gesamtbaukredites von Fr. 7'488'000.00 für die Realisierung des Projektes «Kantonales Durchgangszentrum», Vorberaten und Zustimmung zuhanden der Urnenabstimmung vom 19. Mai 2019.

## **Rechnungsgemeindeversammlung der Politischen Gemeinde vom 14. Juni 2019**

1. Genehmigen der Jahresrechnung 2018 der Politischen Gemeinde Volketswil.
2. Sanierung der Eichholzstrasse, Bewilligen eines Bruttokredites von Fr. 1'480'000.00.

## **Rechnungsgemeindeversammlung der Schulgemeinde vom 14. Juni 2019**

1. Genehmigen der Jahresrechnung der Schulgemeinde für das Jahr 2018.
2. Genehmigung Projektierungskredit für Sanierung Schulanlage Lindenbüel.
3. Vorberaten und Zustimmung Objektkredit für Sanierung / Erweiterung Schulanlage Zentral zuhanden Urnenabstimmung vom 1. September 2019.

Bei den kommunalen Abstimmungen wurden folgende Entscheide gefällt:

### **Urnenwahl der ref. evang. Kirchgemeinde vom 23. September 2018**

Pfarrer Tobias Günter wurde auf die Ergänzungspfarrstelle (70 %) gewählt.

### **Urnenabstimmung der Politischen Gemeinde vom 19. Mai 2019**

Der Gesamtbaukredites von Fr. 7'488'000.00 für die Realisierung des Projektes «Kantonales Durchgangszentrum» wurde bewilligt.

### **Urnenabstimmung der Schulgemeinde vom 1. September 2019**

Der Kredit für die Sanierung und Erweiterung der Schulanlage Zentral in Volketswil im Betrag von Fr. 10'390'000.00 wurde bewilligt.

# Unser 2019 in Bildern, Zahlen und Texten

Toni Spitale, Schwerzenbach

## November und Dezember



Chläuse und Schmutzlis am Weihnachtsmarkt.

Bild: Urs Weisskopf

Am letzten Sonntag im November findet rund um das Gebiet Zentralstrasse und In der Au der traditionelle Weihnachtsmarkt statt, wie immer vom Verschönerungsverein organisiert. 90 Marktstände sorgen für ein stimmiges Ambiente. Grosser Andrang herrscht kurz nach dem Eindunkeln als auf einem schön geschmückten Pferdewagen die Chläuse und Schmutzlis vom Hardwald her ins Dorf einziehen. Eifrig tragen die vielen aufgeregten Kinder ihre Versli vor und erhalten im Gegenzug Süssigkeiten und Nüsse.

Grossan Sturm herrscht auch am darauffolgenden Wochenende im Wald hinter dem Waldacher, wo der Samichlaus während des Winters wohnt. Unmittelbar neben der ältesten Tanne, hat er wieder sein Quartier aufgeschlagen und empfängt zusammen mit seinen Helfern die Besucher. Den Erwachsenen wird Glühwein serviert, die Kleinen bekommen Punsch.

## Januar



Gespannt folgen die Gäste der Rede des Gemeindepräsidenten.

Bild: Toni Spitale

Erneut erscheinen am zweiten Neujahrstag zahlreiche Einwohner aus allen Dorfteilen im Wallberg-Saal zum offiziellen Neujahrspéro der Gemeinde. Besorgt zeigt sich der Gastgeber Jean-Philippe Pinto in seiner Ansprache über die wirtschaftliche Entwicklung. Immer mehr Läden würden schliessen und Gewerbeflächen stünden leer. Einhergehend damit bleibe auch die Finanzlage bei stagnierenden Steuereinnahmen und einer weiterhin tiefen Steuerkraft «herausfordernd». Als gute Vorsätze für 2019 wünscht er den Volketswilern, dass sie als aktive Botschafter ihrer schönen Gemeinde wirken und das Lebenswerte nach aussen tragen. Zudem plädiert er für weniger Missgunst und Neid, dafür für mehr Zusammenhalt und Freude.

Ein runder Geburtstag, eine neue Uniform und das letzte Konzert mit dem langjährigen Dirigenten. Für den Gemischten Chor Hegnau überschlagen sich im Januar die Ereignisse. Eröffnet wird der dreitägige Festreigen mit einem Jubiläumskonzert für die Bevölkerung, gefolgt von einem Galaabend unter der Moderation von «Musikwelle»-Moderator Christian Salzmann. Delegationen aus Verbänden und von befreundeten

Vereinen gratulieren dem «geistig noch rüstigen 100-Jährigen.» Vom Ur-Hegnauer Carl Brauch erhält der abtretende Dirigent Alex Eugster einen «Guggu» überreicht. Die höchste Auszeichnung, die einem Hegnauer verliehen werden kann.

Gekrönt wird das verlängerte Wochenende am Sonntagnachmittag in der aus allen Nähten platzenden katholischen Kirche, wo die «Toggenburger Messe» aufgeführt wird.



Der Gemischte Chor Hegnau feiert seinen 100. Geburtstag:

Bild Toni Spitale

Es ist der grosse Paukenschlag zum Jahresbeginn: Über 100 Firmen-, Behörden- und Parteienvertreter schmieden am ersten «Volketswil Economic Forum» in der Kuspo gemeinsam an Ideen für einen attraktiven Wirtschaftsstandort Volketswil. Zur Debatte stehen die brennenden Themen Digitalisierung, Wirtschaftsförderung und Standortattraktivität. Aus Gruppenarbeiten kristallisieren sich Ideen wie die Gründung einer Standortförderkommission, das Aufgleisen eines Leerstandsmanagements sowie eine Stärkung des vorhandenen Firmen-Portefeuilles heraus. Die Organisatoren – zusammengesetzt aus Vertretern der Gemeinde sowie des Industrie- und Gewerbevereins – ziehen ein positives Fazit. Man zeigt

sich gewillt, künftig enger miteinander zusammen zu arbeiten und die anstehenden Probleme gemeinsam anzupacken. Auch einer Weiterführung des VEF scheint nach einem intensiven Premièren-Abend mit Workshops und Impulsreferaten nichts mehr im Weg zu stehen.



Über 100 Teilnehmer finden den Weg an das erste VEF.

Bild: Toni Spitale

## Februar

Anfang Februar feiert der Senig-Suppenzmittag sein 175. Jubiläum. Der Sportclub Handball Volketswil serviert den gewohnt zahlreich erschienenen Gäste im grossen Saal des Gemeinschaftszentrums in der Au eine währschafte Älplersuppe. Ernst Selinger spielt dazu auf seiner Drehorgel lüpfige Klänge. Der Anlass ist im Jahr 1985 vom ersten Senig-Präsidenten und Gründervater Jürg Elmer ins Leben gerufen worden. Seit 2010 zeichnet sich das Ehepaar Erwin und Margrit Schön für die Durchführung verantwortlich. Erwin erinnert sich: «In den letzten 15 Jahren hat der Anlass zunehmend an Beliebtheit gewonnen. Wir haben heute ein sehr treue Stammkundschaft – 40 bis 60 Leute – die regelmässig kommen.» Der Suppenzmittag ist selbsttragend und wirft in jeder Saison einen Zustupf für die Senig-Kasse ab.



Zum 175. Mal findet der Senig-Suppenmittag statt.

Bild: Toni Spitalé

## März



Das Neubauprojekt Durchgangszentrum wird vorbereitet. Visualisierung: Gemeinde Volketswil

Die vorbereitende Gemeindeversammlung vom 15. März ebnet den Weg für den Neubau eines kantonalen Durchgangszentrums für Asylbewerber auf einem Grundstück der Gemeinde im Gebiet Tolacker, indem sie einer Landumzonung mit grosser Mehrheit zustimmt. Der Zeitplan ist sportlich:

Im August 2020 soll das neue Zentrum eröffnet werden und über 134 Plätze verfügen. Der Ersatz ist nötig geworden, weil der Eigentümer des bisherigen Durchgangszentrums an der Kindhauserstrasse den Mietvertrag per Ende 2019 aufgelöst hat. Geplant sind zwei dreiteilige, dreistöckige Riegel mit einem Innenhof dazwischen zu einem geschätzten Preis von 7,48 Millionen Franken. Den Betrieb besorgt die Asylorganisation Zürich (AOZ). Sämtliche Parteien befürworten das Neubauprojekt.



«Waro»-Kreuzung wird saniert und bleibt bis Ende Oktober nur beschränkt befahrbar.

Bild: Toni Spitale

Die Sanierung der Oberlandautobahn A53 im Abschnitt zwischen dem Brüttseller Kreuz und dem Anschluss Uster Ost geht in die nächste Runde. Nachdem im Vorjahr die Instandsetzung der Überführung Usterstrasse dran war, fahren die Bauarbeiter Ende März an der Oberlandstrasse auf. Gleichzeitig wird die Lichtsignalanlage an der Kreuzung Uster-/Industriestrasse – oder auch als «Waro»-Kreuzung bekannt – ersetzt. Die Arbeiten haben massive Auswirkungen auf die Verkehrsführung. So bleibt die Einfahrt nach Zürich für Autos von aus der Richtung Industriegebiet gesperrt. Der Verkehr wird via Hegnau auf die dortige Einfahrt umgeleitet. Und nicht nur das: zwischen Volketswil und Nänikon geht bis Ende Oktober gar nichts mehr.

## April



Jung und Alt helfen mit an der jährlichen Waldputzete des Verschönerungsvereins.

Bild: Toni Spitale

Es ist das Highlight im Frühling schlechthin. Erneut wird der Verschönerungsverein mit Anmeldungen für die Waldputzete überrannt. Rund 400 Teilnehmende strömen am Samstagmorgen, 13. April bei kühlen Temperaturen aus, um die einheimischen Waldgebiete nach Abfällen abzugrasen. Insgesamt 12 Traktoren mit Anhänger stehen für Transport von Teilnehmern und eingesammelten Abfällen zur Verfügung. Organisator Alexander Meyer schliesst nicht aus, dass die aktuelle Klimadiskussion den Anlass beflügelt und dem VVV einen neuen Teilnahmerecord beschert hat. Grössere Funde bleiben dieses Mal aus, was der Gemeindeförster Fabio Gass mit Genugtuung quittiert: «Glücklicherweise ist der Volketswiler Wald keine Deponie.»

Lange hat's gedauert: Bei strahlendem Sonnenschein nimmt die Feuerwehr Volketswil ihre neue Autodrehleiter in Empfang. Ganz neu ist sie zwar nicht mehr, stand sie doch zehn Jahre zuverlässig im Dienste von Schutz und Rettung Zürich. Sicherheitsvorstand Christoph Keller erinnert in seiner Ansprache an den langwierigen und hürdenreichen Verhand-

lungsmarathon mit der Gebäudeversicherung – der zwischendurch gar unterbrochen war. Mit einer Fahnenübergabe in 25 Meter Höhe verabschieden sich die drei ehemaligen Kommandanten Markus Schneiter, Heinz Petrig und Marco Bosshard von der «alten», 28-jährigen ADL der Marke Magirus. Das Ustermer Ehepaar Katharina und Christian Streit überführen die ausgemusterte ADL während einer rund 32-stündigen Reise in ins litauische Varena, wo sie bei der dortigen Feuerwehr ein zweites Leben erhält.



Die neue Autodrehleiter (links im Bild) auf dem Vorplatz des Feuerwehrgebäudes.

Bild: Toni Spitale

## Mai

Zwar macht das Wetter dem Wonnemonat Mai keine Ehre, dafür geht es in Sachen Festivitäten in Volketswil ganz «wonnemässig» zu und her. Die Schule feiert an einem kühlen Donnerstagabend die Aufrichte der Schule Hellwies im Hegnauer Dammboden-Quartier – knapp 13 Monate nach dem Spatenstich. Gleich zwei Richtbäume schmücken die Baustelle: Einer auf dem Rohbau der neu erstellten Turnhalle auf dem Trakt C und einer auf neuen, zweiten Obergeschoss auf dem Trakt A. Schulpräsident



Aufgestockt: Rohbau der neuen Turnhalle auf dem Trakt C des Hellwies-Schulhauses.

Bild: Schule Volketswil



Freuten sich gemeinsam über das gelungene Werk: (v.l.) John Herter (Präsident der Kirchengemeinde), Architektin Miriam Jack, Liegenschaftenvorstand Alexander Meyer und die Pfarrerin Gina Schibler.

Bild: Arthur Phildius

Yves Krismer kommt in seiner Rede nochmals auf die ausgezeichnete Raumnutzung bei diesem Umbau- und Erweiterungsprojekt zu sprechen: «Für die Erweiterung der Schulanlage muss kein zusätzlicher Quadratmeter Land verbaut werden.» Ferner hofft Krismer, dass weiterhin alles nach Plan laufe und im Sommer 2020 die Schülerinnen und Schüler aus der Drehschreibe In der Höh in ihr umgebautes Schulhaus zurückkehren können.

Derweil ist im alten Dorf der Umbau des reformierten Kirchgemeindehauses nach rund eineinhalb Jahren abgeschlossen worden. Die letzte Sanierung des 1844 erstellten Gebäudes liegt schon 40 Jahre zurück. Bei ihren Rundgängen am Eröffnungswochenende überzeugen sich viele Volketswiler vom vollendeten Werk, das mit rund 1,8 Millionen Franken zu Buche schlägt. Nebst Verbesserungen bei der Infrastruktur wie dem Einbau eines Liftes und der Verschiebung der Küche sind der Saal und das Sitzungszimmer – «das Prunkstück des Hauses», wie das Lokalblatt «Volketswiler» schreibt – aufgepeppt worden. Nach dem Segen durch die Pfarrerin Gina Schibler steigt ein vielseitiges Rahmenprogramm: Draussen zieht ein altes Karussell die Kinder an, drinnen machen sich an einem Workshop 25 Personen Gedanken über die Zukunft der Kirchgemeinde. Passend zu 500 Jahre Zwingli brutzeln auf dem Grill der Festwirtschaft Reformationswürste.



Die im letzten Jahr neu Zugezogenen blicken von der Huzlen aus über das Dorf Volketswil.  
Bild: Toni Spitale

Der Mai ist seit jeher auch jener Monat, in welchem der Gemeinderat die im Vorjahr neu Zugezogenen zu einem Neuzuzügertag einlädt. Rund 60 Personen leisten an diesem bewölkten Samstagmorgen der Einladung der Behörde Folge. Nach einem Apéro im Mehrzweckgebäude der Vita-Futura, stärkt man sich im Saal des Gemeinschaftszentrums in der Au mit Hörnli und Ghacketem, bevor der Gemeindepräsident Jean-Philippe Pinto die Gruppe zuerst auf den Hausberg Hutzlen und danach noch an weitere, sehenswerte Orte in der Gemeinde führt. Die zahlreichen Erholungsmöglichkeiten und die gute Verkehrsanbindung sind nach wie vor die Hauptgründe für eine Wohnsitznahme in der 18'600-Einwohner-Gemeinde, wie man von den Neu-Volketswilern erfährt.

## Juni



Jean-Philippe Pinto, Ursula Koller, Daniel Geevarghese, Fredi Rechsteiner und Laurenz von Rotz eröffnen mit dem Spatenstich die Bauarbeiten.  
Bild: Arthur Phildius

Einen Meilenstein im kleinen Rahmen zelebrieren Anfang Juni Vertreter der Katholischen Pfarrei Volketswil. Bei hochsommerlichen Temperaturen eröffnen sie mit dem Spatenstich die Bauarbeiten zur Aufstockung des Pfarreizentrums Bruder Klaus. 4,5 Millionen Franken haben dafür die

Stimmberechtigten an der Kirchgemeindeversammlung gesprochen. Der Neubau soll nach rund 15-monatiger Bauzeit im Herbst 2020 in Betrieb gehen können. «Es entsteht ein sehr modernes und durchdachtes Pfarreizentrum», verspricht Fredi Rechsteiner, Präsident der Katholischen Kirchgemeinde.



Quartiervereinspräsidentin Denise Ebhodaghe und Alexander Meyer vom Verschönerungsverein stossen auf die «Chappeli»-Buche an.  
Bild: Urs Weisskopf

Den neu gestalteten Platz am Chappeli mit festgemauerter Sitzgelegenheit feiert der Quartierverein mit den Quartierbewohnern Mitte Juni mit einem «Chappeli»-Fäscht, an dem viel musikalische und sonstige Unterhaltung geboten wird. Die Quartiervereinspräsidentin Denise Ebhodaghe lobt: «Der Platz macht es uns nun einfacher, die Menschen vermehrt für Anlässe zu mobilisieren.» Ferner wird eine Buche gesetzt, die künftig Schatten spenden soll. Der Baum ist ein Geschenk des Verschönerungsvereins.

Zum zweiten Mal in Folge spielt der Sportclub Volketswil Gastgeber für die Schweizermeisterschaft im Schulhandball. Nicht weniger als 64 Teams aus allen Landesteilen kämpfen während zwei Tagen im Gries um Punkte.



Nicht weniger als 64 Teams aus der ganzen Schweiz haben sich für die Schulhandball-Schweizermeisterschaft im Gries qualifiziert.  
Bild: Dieter Boos

Die Organisatoren ziehen ein positives Fazit, sprechen von fairen Austragungen und müssen erneut keine Verletzungen vermelden. Von der Zuschauertribüne aus verfolgt auch der ehemalige Formel-1-Fahrer Nick Heidfeld das Geschehen in der Halle. Das Turnier wird im nächsten Jahr zum dritten und letzten Mal vom SCV durchgeführt – ab 2021 ist dann Uri Gastgeber.

Statt an den Grill ins Gries: 88 Stimmberechtigte erscheinen an einem wolkenlosen Freitagabend zur Rechnungsgemeindeversammlung. Mit 68 Ja- zu 7 Nein-Stimmen genehmigen sie klar und deutlich einen Kredit in der Höhe von 1,48 Millionen Franken für die Sanierung der Eichholzstrasse. Zwei Anträge – einer auf Rückweisung des Geschäfts von Seiten der SVP und einer auf Verzicht des Trottoirneubaus mit Beibehaltung der bisherigen Hecke – werden abgeschmettert. «Wenn wir jetzt sanieren, haben wir in den nächsten 25 Jahren Ruhe», so die Tiefbauvorsteherin Karin Ayar. Einstimmig verabschiedet werden ferner die Jahresrechnungen 2018 der beiden Güter, der Projektierungskredit für die Sanierung des Schulhauses Lindenbüel und der Objektkredit für die Erweiterung der Schulanlage Zentral zu Handen der Urnenabstimmung.



An der Juni-Gemeindeversammlung gab nur ein Traktandum zu reden: die Sanierung der Eichholzstrasse. Bild: Arthur Phildius



Am zweiten Tag des 50-Jahr-Jubiläums des Schwimmbades Waldacher herrscht dann doch noch ideales Badi-Wetter. Bild: Toni Spitale

Ein weit über die Gemeindegrenzen hinaus beliebtes Freizeitangebot ist 50 geworden. Aus diesem Anlass bietet die Badi Waldacher in Kindhausen an den ersten beiden Tagen nach der Sonnenwende den Gästen ein vielseitiges Aktivitätenprogramm. Und das alles bei freiem Eintritt. Doch das Wetter macht dem OK aus Vertretern des Gemeinderates und der Verwaltung einen Strich durch die Rechnung. Der Samstag ist verregnet und einige Programmpunkte müssen gestrichen respektive auf den Sonntag verschoben werden. Der zweite Festtag zeigt sich dann von seiner freundlichen Seite: Im Festzelt verzaubert der Gutenswiler Magier Dan White seine Zuschauer und vor der Hüpfburg und dem Glücksrad stehen Gross und Klein geduldig Schlange. Gemeindepräsident Jean-Philippe Pinto, der selber ins kalte Nass springt, um an einer Aquafit-Session teilzunehmen, zeigt sich zufrieden: «Wir Volketswiler haben zweifelsohne das schönste Freibad in der Region.»



Giesskannendusche am Fussball-Schülerturnier: Bei Temperaturen bis zu 37 Grad war diese Abkühlung bei der Mädchenmannschaft Blaue Pumas sehr begehrt. Bild: Urs Weisskopf

Kurz vor Monatsende steigen die Temperaturen auf Rekordwerte. Ganz Volketswil leidet unter heisser Luft, die aus Afrika über Europa strömt. Doch auch 37 Grad halten die 1000 Schülerinnen und Schüler nicht davon

ab, miteinander zu «tschuten». Das 47. Schülerturnier spielt sich wie gewohnt auf den sechs Rasenplätzen im Gries ab. Eltern und Fans haben entsprechend vorgesorgt, um sich und die Teilnehmenden vor der Hitze und Sonne zu schützen: mit Sonnenschirmen, Giesskannen-Duschen und viel, viel Wasser.

## Juli und August



Heimspiel für den Festredner: SVP-Kantonsrat Benjamin Fischer spricht zur Festgemeinde.

Bild: Arthur Phildius

«Dieses Jahr ist das Wetter wieder auf unserer Seite», strahlt Gemeindepräsident Jean-Philippe Pinto als er am Abend des 1. August das Festvolk auf der «Hutzlen» begrüsst. Für den Festredner Benjamin «Beni» Fischer, SVP-Kantonsrat und Sohn eines alteingesessenen Landwirtes ist es ein Heimspiel. Es liegt auch die Vermutung nahe, dass er mit 28 Jahren der jüngste Festredner aller Zeiten ist. In seiner rund 35-minütigen Rede sieht Fischer Volketswil als «Musterbeispiel für die Schweiz». Längst kenne nicht mehr jeder jeden, die Gemeinde aber habe an Bedeutung gewonnen. Der Betriebsökonom und junge Familienvater appelliert weiter, dem Föderalismus und der Demokratie in der Schweiz Sorge zu tragen. Während danach die Feuerwehr das Höhenfeuer an- und zahlreiche Gäste ihre mitgebrachten Vulkane zünden, sorgt im Hintergrund die Harmonie mit schmissigen Melodien für ein akustisches Feuerwerk.



Eine Szene wie aus einem Film: Ende August ist der Griespark fest in den Händen der Schweizer Steamponker.  
Bild: Urs Weisskopf

Ganz gemütlich tuckert ein Dampfboot über den Griesweiher und auf den Wegen im Park sieht man Herren mit Zylindern und aufgesteckten Schweissbrillen sowie Damen in ausladenden Röcken spazieren. Zwei Tage lang hält im Griespark die Vergangenheit Einzug. Am ersten Steamponk-Festival der Schweiz zelebriert die einheimische Szene das viktorianische Zeitalter, das zwischen 1837 und 1901 stattfand. Nebst Attraktionen wie einer Aufführung von Wilhem Steam Tell und «Walterli» bieten über 30 Aussteller einschlägige Accessoires feil.

## September

Ein Stück Dorfgeschichte geht zu Ende: Genau 60 Jahre, nachdem der einheimische Bauunternehmer Heinrich Bereuter das Gemeindehaus an der Zentralstrasse 5 erstellt hat, versetzt das gleiche Unternehmen – aktuell unter der Führung von Enkel Marco – dem Gebäude den Todesstoss, um auf dem frei werdenden Areal drei Mehrfamilienhäuser mit gesamthaft 29 Eigentumswohnungen und einer zentralen Parkanlage zu realisieren. Mit etwas Wehmut, aber auch Neugier auf das neue Projekt unter dem mondän klingenden Namen «Voilà», verfolgt Gemeindeschreiber Beat Grob den Abbruch. Während 19 Jahren sei das alte Gemeindehaus seine



Jetzt geht es dem alten Gemeindehaus an den Kragen: Ein Bagger des einheimischen Bauunternehmens reißt das 60-jährige Gebäude ab. Bild: zvg.

Wirkungsstätte gewesen. Doch das seit längerer Zeit ungenutzte Gebäude habe seine Attraktivität endgültig verloren. Grob freut sich, dass an dieser zentralen Dorflage bald schon etwas Neues entsteht, welches das Dorfbild wieder «positiv mitprägen» wird.



Gemeinderat, Jungbürger und Gäste aus der Verwaltung posieren am Schiffsteg Greifensee für das Gruppenfoto. Bild: Toni Spitale

Das warme Sommerwetter zieht sich bis weit in den September hinein und prägt auch die traditionelle Jungbürgerfeier auf dem Greifensee. 34 Jugendliche stossen gemeinsam auf ihre Volljährigkeit an, geniessen Pasta und frischen auf Deck bei heller Mondscheinnacht alte Schulbekanntschaften auf. Für die meisten 18-Jährigen ist die Möglichkeit der politischen Mitbestimmung noch sekundär, zuerst will der Führerschein gemacht werden. Die Stadt Zürich scheint als Ausgangsort out zu sein. Der Jahrgang 2001 verbringt seine Freizeit am liebsten mit Freunden vor der eigenen Haustür. Volketswil sei ein «total cooler» Wohnort, sind sich die Volljährigen ferner einig. Was noch fehlt, sei ein unabhängiges Café für alle Generationen. Ansonsten habe man alles, was man zum Leben brauche.

## Oktober



Die Harmonie zauberte den Besuchern des Erntedankfestes ein Lächeln aufs Gesicht.

Bild: Toni Spitale

Bei milden Temperaturen steigt beim Pflege- und Gesundheitszentrum VitaFutura zum ersten Mal ein Erntedankfest, das sowohl Alt als auch Jung in Scharen aufs Areal lockt. Der sonnige Oktobertag wird mit einem ökumenischen Gottesdienst in der ehemaligen Feuerwehrrhalle eröffnet. Zu den weiteren Programmhöhepunkten zählen ein Ständchen des Männerchors und der Auftritt der Harmonie. Olaf Toggenburger, Geschäftsführer von VitaFutura, freut sich über den Premieren-Erfolg: «Wir sind mehr als nur zufrieden.»

# Wir gratulieren herzlich zum...

Stand: 22. November 2019

## 97. Geburtstag

- 29. Sept. Anna Hofer, Volketswil
- 5. Okt. Anna Häberling, Volketswil
- 10. Nov. Friedrich Wegmann, Volketswil

## 96. Geburtstag

- 8. Juli Pauline Hiltbrunner, Volketswil
- 23. Sept. Walter Temperli, Gutenswil
- 16. Okt. Marguerite Bernet, Volketswil
- 22. Nov. Nelly Alig, Volketswil

## 95. Geburtstag

- 9. April Gesualdo Nardini, Volketswil
- 18. Mai Rosa Tschudin, Volketswil
- 19. Juni Erwin Eichenberger, Volketswil
- 28. Juli Ruth Kallabis Volketswil
- 1. Aug. Adelheid Bräker, Volketswil
- 3. Dez. Anita Neidhart, Gutenswil
- 19. Dez. Eugen Guatelli, Volketswil

## 94. Geburtstag

- 20. Jan. Walter Oesch, Volketswil
- 9. März Gertrud Bollinger, Volketswil
- 13. April Martha Berchtold, Volketswil
- 18. Mai Pedro Redondo, Volketswil
- 12. Juni Ruth Graf, Volketswil
- 21. Juni Margareta Utzinger, Volketswil
- 23. Juli Heinrich Scheier, Volketswil
- 26. Sept. René Schraner, Volketswil
- 29. Sept. Jean Jacques Kasper, Volketswil
- 29. Okt. Rita Hess, Volketswil
- 16. Nov. Ernst Signer, Volketswil

## 93. Geburtstag

- 10. Jan. Hildegard Di Bernardino, Volketswil
- 21. Feb. Ferdinand Kleiner, Gutenswil
- 9. Mai Hermann Hauser, Volketswil
- 18. Mai Elisa Gumirato, Volketswil
- 1. Juli Rosa Bühler, Forch
- 28. Sept. Bernhard Golden, Volketswil
- 20. Sept. Jakob Oberholzer, Volketswil
- 18. Okt. Anita Martin, Volketswil
- 19. Okt. Melita Zürcher, Volketswil

## 92. Geburtstag

- 11. März Verena Hauser, Volketswil
- 10. Mai Georg Demarmels, Volketswil
- 19. Juni Hans Scheuss, Volketswil
- 1. Aug. Adelheid Kurz, Volketswil
- 25. Sept. Markus Kühne, Volketswil
- 27. Sept. Margrith Höhn, Volketswil
- 22. Okt. Teresa Primera de da Costa, Volketswil
- 8. Nov. Heidi Scheuss, Volketswil

## 91. Geburtstag

- 7. Jan. Ruth Leibundgut, Volketswil
- 23. Jan. Margrit Schneebeili, Volketswil
- 27. Jan. Rita Müller, Volketswil
- 3. Feb. Margareta Angele, Volketswil
- 9. Feb. Cäcilia Müller, Volketswil
- 11. Feb. Gerd Soter, Volketswil
- 23. Feb. Esther Scheier, Volketswil
- 30. März Elena Grob, Volketswil
- 7. Mai Heinrich Bereuter, Volketswil
- 12. Mai Margrit Büchi, Volketswil
- 5. Juni Friedrich Billeter, Volketswil
- 5. Juni Walter Haller, Volketswil
- 28. Juni Paul Mattli, Volketswil
- 4. Juli Otto Grochowski, Volketswil
- 15. Juli Jindriska Göttinger, Volketswil
- 22. Juli Hedwig Heller, Volketswil
- 13. Sept. Johann Frey, Volketswil
- 24. Okt. Elisabeth Alpiger, Volketswil
- 5. Nov. Margrit Röthlisberger, Volketswil
- 28. Nov. Erwin Schiess, Volketswil
- 23. Dez. Xaver Hediger, Volketswil

## 90. Geburtstag

- 7. Feb. Ludmila Obr, Volketswil
- 20. Feb. Helga Schuhmacher, Volketswil
- 28. Feb. Cécile Kretz, Volketswil
- 8. März Herta Aeschbacher, Volketswil
- 14. März Anna de Zaiacom, Volketswil
- 3. April Paul Zürcher, Gutenswil
- 11. Mai Christina Weiss, Volketswil
- 9. Juni Liselotte König, Volketswil

- 22. Juni Andreas Vetsch, Volketswil
- 23. Juli Paul Eberle, Volketswil
- 2. Aug. Meta Nufer, Volketswil
- 16. Aug. Ida Schiess, Volketswil
- 21. Aug. Eduard Schnetzer, Volketswil
- 3. Sept. Gertrud Fiechter, Volketswil
- 4. Sept. Ursula Wettstein, Volketswil
- 21. Sept. Anna Grämiger, Volketswil
- 7. Okt. Vitalina Brunner, Volketswil
- 14. Okt. Werner Schlegel, Volketswil
- 18. Okt. Erika Leibacher, Volketswil
- 23. Nov. Emil Sieber, Volketswil

### 85. Geburtstag

- 1. Jan. Maria Perito, Volketswil
- 1. Jan. Dechen Ayar, Volketswil
- 5. Jan. Miroslawa Osinski, Volketswil
- 8. Jan. Johann Sauerschnig, Volketswil
- 19. Jan. Rea Seifert, Volketswil
- 19. Jan. Renate Hohl, Volketswil
- 22. Jan. Peter Füglistler, Volketswil
- 28. Jan. Berta Haller, Volketswil
- 31. Jan. Josef Staub, Volketswil
- 2. Feb. Kurt Schächli, Volketswil
- 5. Feb. Wilhelm Bachmann, Volketswil
- 15. Feb. Gallus Brändle, Volketswil
- 22. Feb. Hermann Maron, Volketswil
- 12. März Ida Huber, Volketswil
- 10. April Viktor Frey, Volketswil
- 18. April Ernst Strub, Volketswil
- 19. April Gerda Stäheli, Volketswil
- 23. April Heinz Ebner, Volketswil
- 30. April Henri Schmid, Volketswil
- 2. Mai Rosa Stiefel, Volketswil
- 4. Mai Inge Schreier, Volketswil
- 7. Mai Hans Rudolf Trachsler, Volketswil
- 12. Mai Hans Jallard, Volketswil
- 15. Mai Sebastiano Dambone Sessa, Volketswil
- 16. Mai Silvia Fässler, Volketswil
- 17. Mai Karl Christen, Volketswil
- 21. Mai Adolf Hodel, Volketswil
- 23. Mai Alberto Sussmann, Volketswil

- 24. Mai Erika Vordisch, Volketswil
- 25. Mai Richard Attinger, Volketswil
- 29. Mai Denise Willen, Volketswil
- 1. Juni Hans-Rudolf Reutegger, Volketswil
- 9. Juni Ernst Streuli, Volketswil
- 13. Juni Kurt Bochsler, Volketswil
- 16. Juni Anton Fausch, Volketswil
- 20. Juni Johann Frick, Volketswil
- 23. Juni Alice Burren, Volketswil
- 27. Juni Ursula Berchtold, Volketswil
- 28. Juni Elisabetha Goldschmied, Volketswil
- 28. Juni Helen Gabl, Volketswil
- 1. Juli Rolf Lindenmann, Volketswil
- 4. Juli Ida Sakhnowsky Volketswil
- 7. Juli Erhard Isaak, Volketswil
- 7. Juli Ernst Dünner, Volketswil
- 12. Juli Giacomo Mezzacasa, Volketswil
- 21. Juli Bernard Joye, Volketswil
- 25. Juli Magdalena Fuchs, Volketswil
- 2. Aug. Adelheid Maurer, Volketswil
- 11. Sept. Gertrud Kretz, Volketswil
- 14. Sept. Madeleine Sokoloff, Volketswil
- 19. Sept. Heidi Tschanz, Volketswil
- 26. Sept. Karl Krizaj, Volketswil
- 27. Sept. Silvia Kreis, Volketswil
- 28. Sept. Alice Schiegg, Volketswil
- 3. Okt. Abidin Memeti, Volketswil
- 25. Okt. Hans Hunziker, Volketswil
- 4. Nov. Janos Paszti, Volketswil
- 7. Nov. Barbara Roser, Volketswil
- 12. Nov. René Vaucher, Volketswil
- 17. Nov. Kurt Heusser, Volketswil
- 21. Nov. Johann Fuchs, Volketswil
- 25. Nov. Myrtha Joseph, Volketswil
- 18. Dez. Maria Oetiker, Volketswil

### 80. Geburtstag

- 1. Jan. Melanie Schwitter, Volketswil
- 1. Jan. Reihan Abdallah, Volketswil
- 1. Jan. Purificacio Estevez Gonzales, Volketswil
- 2. Jan. Doris Junk, Volketswil

7. Jan. Irene Pichler, Volketswil  
7. Jan. Lydia Waldvogel, Volketswil  
8. Jan. Werner Näf, Volketswil  
9. Jan. Robert Lichtensteiger, Volketswil  
12. Jan. Kurt Seyfert, Volketswil  
17. Jan. Bogdan Kuvezdanin, Volketswil  
18. Jan. Helmut Depser, Volketswil  
19. Jan. Joseph Corradini, Volketswil  
19. Jan. Magdalena Fassbind, Volketswil  
19. Jan. Walter Mirnegg, Volketswil  
20. Jan. Dora Beer, Volketswil  
22. Jan. Nelly Nyffenegger, Volketswil  
31. Jan. Telse Makaro, Volketswil  
3. Feb. Heinz Eichholzer, Gutenswil  
4. Feb. Josef Vrbicky, Volketswil  
13. Feb. Heidi Lottenbach, Volketswil  
13. Feb. Kurt Schmid, Volketswil  
14. Feb. Kadir Cekic, Volketswil  
18. Feb. Reto Schneider, Volketswil  
19. Feb. Anna Fontana, Volketswil  
20. Feb. Margrit Pfenniger, Volketswil  
21. Feb. Bruno Tschudin, Gutenswil  
22. Feb. Friedrich Mathys, Volketswil  
25. Feb. Urs Kägi, Volketswil  
28. Feb. Ursula Spörri, Volketswil  
2. März René Rutschmann, Volketswil  
15. März Giuseppe Sacco, Volketswil  
16. März Mehri Harsch, Volketswil  
16. März Myrtha Weber, Volketswil  
17. März Ruth Mathys, Volketswil  
17. März Edith Forster, Volketswil  
19. März Caroline Zweidler, Volketswil  
22. März Ruth Bachmann, Volketswil  
22. März Maria Albin, Volketswil  
24. März Koichi Sugimura, Volketswil  
1. April Benito Golini, Volketswil  
2. April Umberto Lugani, Volketswil  
5. April Martha Gasser, Volketswil  
6. April Stanislava Harsanyi, Volketswil  
6. April Horst Ribler, Volketswil  
12. April Stefano Pannizzo, Volketswil  
15. April Elsbeth Blüthgen, Volketswil  
16. April Heinrich Arter, Volketswil  
18. April Mario Cavadini, Volketswil  
22. April Maria Bektas, Volketswil  
1. Mai Ayse Sevic, Volketswil  
5. Mai Johanna Steiner, Volketswil  
9. Mai Walter Syz, Volketswil  
10. Mai Johannes Balle, Volketswil  
25. Mai Dora Jenzer, Volketswil  
27. Mai Werner Röthlisberger, Volketswil  
1. Juni Gilbert Weber, Volketswil  
10. Juni Rosmarie Knecht, Volketswil  
16. Juni Mariantonio Fruggiero, Volketswil  
23. Juni Giovanna Carina, Volketswil  
23. Juni Susanna Ruggli, Volketswil  
25. Juni Adolf Schneider, Volketswil  
28. Juni Milan Polasek, Volketswil  
30. Juni Hugo Rietmann, Volketswil  
14. Juli Waltraud Schramm, Volketswil  
18. Juli Mafalda Baumann, Volketswil  
18. Juli Kurt Stehrenberger, Gutenswil  
25. Juli Beatrice Manz, Volketswil  
28. Juli Ernst Nyffeler, Volketswil  
4. Aug. Beatrice Broderick, Volketswil  
18. Aug. Rolf Jäger, Volketswil  
27. Aug. Rudolf Meier, Volketswil  
2. Sept. Werner Thomi, Volketswil  
4. Sept. Irmgard Klett, Volketswil  
6. Sept. Jeannette Doka, Volketswil  
7. Sept. Beatrice Frehner, Volketswil  
10. Sept. Saskia Schläpfer, Volketswil  
13. Sept. Erwin Schön, Volketswil  
17. Sept. Claudio Verde, Gutenswil  
21. Sept. Adelheid Rohr, Volketswil  
27. Sept. Luigi Irmici, Volketswil  
28. Sept. Johanna Bertschi, Volketswil  
1. Okt. Susanne Streissguth, Volketswil  
8. Okt. Erich Schafroth, Volketswil  
18. Okt. Marie Louise Beyeler, Volketswil  
1. Nov. Gerd Fabig, Volketswil  
5. Nov. Ursula Hasler, Volketswil  
9. Nov. Peter Treichler, Volketswil  
10. Nov. Gerhard Kern, Volketswil  
17. Nov. Erich Stengel, Volketswil  
18. Nov. Paul Häni, Volketswil  
20. Nov. Guido Krucker, Volketswil

- |          |  |          |                              |
|----------|--|----------|------------------------------|
| 23. Nov. | Louis Gottschall, Volketswil           | 23. Dez. | Edith Rigling, Volketswil    |
| 2. Dez.  | Silvestra Lötscher, Volketswil         | 23. Dez. | Angela Schmid, Volketswil    |
| 3. Dez.  | Fernando Piccinno, Volketswil          | 27. Dez. | Walter Trachsler, Volketswil |
| 4. Dez.  | Antonio Papa, Volketswil               | 28. Dez. | Gertrud Gschwend, Volketswil |
| 15. Dez. | Walter Lüönd, Volketswil               | 31. Dez. | Verena Terazzi, Volketswil   |
| 15. Dez. | Ulrich Weisner Schibler,<br>Volketswil |          |                              |

Diese Liste ist unvollständig, da gewisse Personen ihren Namen auf eine Sperrliste setzen.

**Verlag:** Gemeindekanzlei Volketswil

**Redaktion:** Doris Bruno-Brauchli, Ebmatingen  
Evi Dingetschweiler-Zeltner, Gutenswil  
Rita Grob, Volketswil  
Esther Wolff, Volketswil

Hansjürg Fels, Volketswil  
Tom Neukom, Volketswil  
Toni Spitale, Schwerzenbach  
Martin Zollinger, Volketswil

**Erweiterte Redaktion:** Therese Girod-Wehrli, Ballyshannon, Irland

**Weitere Autoren:** Beat Grob, Gemeindeschreiber  
Tumasch Mischol, Stv. Gemeindeschreiber  
Teguh Misjijono (Yogi), Volketswil  
Vreni Harzenmoser, VOV, Volketswil

**Redaktionsadresse:** Hansjürg Fels, Ackerstrasse 124, 8604 Volketswil  
Telefon 044 945 15 85, Mail: [hj.fels@gmx.ch](mailto:hj.fels@gmx.ch)

